

Die merowingerzeitlichen Gräberfunde im Raume von Leihgestern/Lang-Göns im oberhessischen Kreis Gießen

Von Heinrich K l e n k

Die in den Jahren zwischen 1909 und 1920 zutage getretenen merowingerzeitlichen Funde im Raume Leihgestern/Lang-Göns, Kr. Gießen, haben nach ihrer Fundbericht-Erstveröffentlichung in den „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ der Jahre 1911 bis 1920 trotz mehrfacher, stets unveröffentlichter Ansätze eine eingehende Gesamtbearbeitung leider nie erfahren. Doch ist seitdem in zahlreichen Publikationen über die frühgeschichtliche Siedlungs- und Kulturperiode auf unser Fundgut aus Leihgestern und Lang-Göns häufiger Bezug genommen worden ¹⁾. Keine dieser Veröffentlichungen läßt jedoch erkennen, daß es sich bei diesem Fundkomplex um vier selbständige Bestattungsplätze handelt; man setzt vielmehr zumeist einen geschlossenen Reihengräberfriedhof voraus.

Wird dadurch schon die vorliegende „Wiederausgrabung“ des alten Fundbestandes gerechtfertigt, so geschieht es weiterhin dadurch, daß diese Funde um Leihgestern trotz ihrer gewissen Spärlichkeit geradezu „exemplarisch“ jene germanische Zivilisation repräsentieren können, die sich seit dem 5. Jahrhundert am Rande des zerfallenden römischen Imperiums nord- und ostwärts der Alpen herausbildete. Als Eckpunkte dieser Ausdehnung mögen, wiederum „exemplarisch“, dienen: am Rhein das Frauen- und Knabengrab unter dem Kölner Dom ²⁾, das Gräberfeld am Sonnenberg im südlichen Niedersachsen ³⁾ und der östlichmerowingische Kreis ⁴⁾ an der mittleren Donau. Man spricht dabei von einem fränkischen Reichsstil ⁵⁾, ist sich aber dabei bewußt, daß allein aus dem Fundmaterial stammliche Scheidungen nicht vorgenommen werden können ⁶⁾. Wir wollen uns daher damit begnügen, zunächst die Originalfundberichte und die inzwischen dazugekommenen Ergänzungen erneut abzdrukken und danach die Bestände der einzelnen Gräber zu rekonstruieren. Dafür stehen uns zur Verfügung: 1. die aus dem Brand des Oberhessischen Museums in Gießen

¹⁾ Die Auflösung der abgekürzten Zitate siehe Literaturverzeichnis!

K. Kramer, I, 1911, S. 245 ff.; II, 1910–13, S. 63 u. Taf. 5; 6; III, 1912, S. 93 ff. IV, 1912, S. 54 u. 58; V, 1915, S. 155 ff. O. Kunkel, Bericht 1920, S. 8 ff.; Oberhessen, 1926, S. 203, 241; G. Behrens, Webschwerter, 1950 (Frauengrab I), S. 138 u. Taf. 9; E. Brenner, Bericht, 1912, S. 309; K. Schumacher, Materialien, 1913, S. 61 u. 137 und Siedlungsgeschichte III, 1925, S. 215, Abb. 55; F. Behn, Hausurnen 1924, S. 43/4, Taf. 18c; W. Schulz, Die Hessen, 1940, I, S. 303, Taf. 101/2; K. Böhner, Saalburgmuseum, 1956, S. 129, Abb. 17; Hinweise: G. Wolff, Chatten, 1923, S. 58; K. Glöckner, Codex Laur. 1936 s. v. u. Festschrift, 1948, S. 5; K. Nass. Reihengräberfelder 1938, S. 41; O. Uenze, Vorgeschichte der Hessischen Senke in Karten. 1953. H. Krüger, Hungen, 1961, S. 37 ff.

²⁾ O. Doppelfeld, I–IV.

³⁾ W. Barner, Sonnenberg.

⁴⁾ J. Werner, Langobarden.

⁵⁾ K. Böhner, Saalburgmuseum, S. 133, vor Mitte des VI. Jahrhunderts.

⁶⁾ H. Schoppa, Weilbach, S. 52.

1944 geretteten Originale, 2. die vor Jahren angefertigten Nachbildungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz und 3. verschiedene im Jahr 1937 nach den Originalen für eine von G. Behrens geplante Veröffentlichung angefertigte Zeichnungen, die sich in Behrens' Nachlaß gefunden haben.

Unter diesen Auspizien möge das folgende den Manen des verdienstvollen Vorzeitforschers Gustav Behrens gewidmet sein.

Zuvor muß dankend derer gedacht werden, die diese Arbeit mit Rat und Tat unterstützten: vorab dem Oberhessischen Museum in Gießen und seinem Leiter, Dr. Herbert Krüger, nicht weniger seiner Gattin, Frau Gerda Krüger-Thiel, und seiner techn. Assistentin, Frau Gudrun Haas-Becker. Ferner danken wir der Direktion des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Herrn Prof. Böhner, und seinem Referenten, Herrn Dr. Bott, für die mannigfaltige wissenschaftliche Beratung sowie für die Erlaubnis, die Nachbildungen fotografieren und die Kataloge und die Bibliothek benutzen zu dürfen.

I. Das Landschaftsbild ⁷⁾

Das Rückgrat der Landschaft, in der das heutige Dorf Leihgestern liegt, wird von einem Höhenrücken gebildet, der im Süden an der nach Nordosten streichenden Hochfläche beginnt, die die Wall- und Grabenreste des römischen Limes trägt; er erstreckt sich, vom Schafbach im Osten und dem Gönsbach im Westen eingefäßt, als „Lückeberg/Übersberg“ in nordwestlicher Richtung bis an den Lückebach. Dabei senkt er sich von rund 260 m bis auf 195/185 m Höhe, ehe er in das „Lückebachtal“ ausläuft.

Heute liegen auf und an diesem Höhenrücken der moderne „Ludwigshof“ im Quellgebiet des Schafbaches und der im Jahre 1230 vom Kloster Schiffenberg angelegte „Neuhof“. Am Oberlauf des Gönsbaches finden wir die Gönsorte, Kirch- und Lang-Göns (c der Karte). Schließlich liegt etwa in der Mitte des Rückens in einer gegen Ostwind geschützten Mulde der alte Kern des heutigen Großen-Linden mit seiner romanischen Sendkirche für den „Hüttenberg“ (b der Karte); Großen-Linden wird als Kirchdorf erst im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Ostwärts davon, auf dem Hang nach dem Schafbach hin, dehnt sich das moderne Leihgestern aus, dessen Kapelle erstmals im Jahre 1237 faßbar wird (a der Karte); sie war eine Filialkirche zu Großen-Linden. Diese Ortschaften existierten freilich noch nicht in der Zeit der merowingerzeitlichen Naturlandschaft. Damals herrschten Wald, Weide und Wasser vor. Im Norden lag der lichte Wald des „Linnes“, der im Südwesten durch „Lücke- und Cleebach“ begrenzt wurde. Der „Schafbach“ bildet, wie die Flurnamen ausweisen, die Westgrenze des alten „Forstes Wiesecker Wald“, er griff auch über den südlichen Teil des Schafbachtälchens bis an die Gemarkungsgrenze des heutigen Lang-Göns über ⁸⁾.

⁷⁾ Vgl. Anlage 1, Karte 1:25 000.

⁸⁾ Leihgesterner Flur VIII. „An der Scheidt“ und „Am Urbann“; s. Anlage 1, Karte 1:25 000.

Innerhalb dieses bachumflossenen Landstriches finden sich heute nur noch verstreute Baumgruppen und kleinere Waldstücke⁹⁾, ja ein Flurname, „Am Blosenberg“¹⁰⁾ südwestlich von Leihgestern und südlich von Großen-Linden betont geradezu diese Baumfreiheit. Den „feuchten Charakter“ des Landstriches heben andere Flurnamen der Gemarkungen Leihgestern und Großen-Linden hervor, so daß wir wohl schließen dürfen, daß zur Merowingerzeit für Ackernutzung nicht allzuviel Boden verfügbar war. Selbst in der Neuzeit, so wird betont, leiden viele Gewanne um Leihgestern „unter stauender Nässe“; geringe Lößflächen liegen westlich des modernen Dorfes Leihgestern auf dem Hang des Übersberg/Lückeberg, ferner südwestlich des Ortes am Höhenweg zwischen Schaf- und Gönsbachtal. Ein größeres Lößvorkommen im Westen wird von den Tälern des Göns- und Cleebaches aufgegliedert. In dieser Landschaft bestanden am Ende der Merowinger- bzw. zu Beginn der Karolingerzeit die folgenden, später verschwundenen Siedlungen; sie sind während des Mittelalters wüst geworden.

* Bering/kheim; nach Flurnamenbuch No. 29 auf der Lang-Gönser Flur XXIII A, „auf der Hofstatt“, zwischen Lang-Göns und Grüningen südlich Scheidtfeld gelegen (Leihg. Fl. VIII, „Am Wege nach dem Dorf B“). Anlage 1, Karte Nr. 15.

* Adelsholdeshausen; s. ebenda: im Westen der Lang-Gönser Gemarkung; Anlage 1, Karte Nr. 14.

* Langen-Linden; O. Schulte glaubt, es mit dem „Sichelingeslinden“ der Lorscher Urkunden identifizieren zu dürfen nach dem Flurnamen „Langenlinderborn“ nördlich von Lang-Göns (Flurnamenbuch No. 29); Anlage 1, Karte Nr. 13.

* Zay-/Zalbach; nordnordwestlich der romanischen Kirche von Großen-Linden nach den Feststellungen von O. Schulte im Flurnamenbuch No. 5, Großen-Linden. Interessant ist, daß hier die Bezeichnungen „Göns“ und „Zay/Zal“ einander benachbart vorkommen, wie es bei Mainz mit „Gons-“ und „Zay-/Zahl“-bach der Fall ist. Anlage 1, Karte Nr. 10.

* Bulgensheim; am Abhang des „Lücke-/Übersberg“ am „Lücke“, nordwestlich von Großen-Linden; Flurnamenbuch No. 5, Anlage 1, Karte Nr. 9.

* Hainchen; südlich des modernen Leihgestern in der Nähe des heute noch wegen seines vorzüglichen Wassers geschätzten „Hainborn“ (Fl. I) und der südlich benachbarten Flur XI, „auf der Hofstatt“ — nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Lang-Gönser „Hofstatt“ (Fl. XXIII, A) bei Bering/kheim! — In der Leihgesterner Flur sollen Mauerreste und Eisenschlacken zutage gekommen sein, wie K. Ebel (MOGV, NF. VIII, 1899, 246) und H. Schlaudraff in dem oben zitierten Leihgesterner Flurnamensverzeichnis unter No. 82 berichten. Anlage 1, Karte Nr. 12.

⁹⁾ Leihgesterner Flur VI/VII „Hardt“, „Lohfeld“ nördlich von Großen-Linden; siehe Anlage 1, Karte 1:25 000.

¹⁰⁾ Flurnamenbücher, Nr. 5, Großen-Linden — Nr. 29, Lang-Göns — Flurnamen von Leihgestern, H. Schlaudraff, 1955.

In solchen Wüstungen dürfen wir wohl „Haupthöfe“ ehemaliger „Gutsbezirke“, „villae“, vermuten, die sich später mit Nachbarn zu neuen Gemeinden zusammengeschlossen hatten.

In unserem Raum treten 2 Typen der Namensgebung in den Vordergrund; ein älterer Typ, dessen erster Namensbestandteil auf Geländeeigentümlichkeiten hinweist; so Lind/Linn-, Göns-, Hain-, die auch in Flurnamen häufig belegt sind. Daneben gibt es einen wohl jüngeren Namenstyp, in dem Personennamen vorherrschen.

II. a) Die vorgeschichtlichen Funde aus den Siedlungsperioden vor der Merowingerzeit ¹⁾

Im Jahre 1908 wurden am Südausgang des Ortes Leihgestern, Fl. XI, eine neolithische Niederlassung der Spiralkeramik angeschnitten und zahlreiche Wohngruben festgestellt. Hervorragende Steinartefakte, insbesondere Schuhleisten, Äxte und Werkzeuge mit einseitig erhöhtem Körper wurden gefunden, desgleichen viele Mahl- und Schleifsteine, Gefäßteile, Hüttenbewurf sowie 2 Skelette und zahlreiche Tierknochen. Im folgenden Jahre wurde auf einer Anhöhe südwestlich des Dorfes, der Hardt, Fl. VI/VII, eine Siedlung der Bronze- und Hallstattzeit auf mehrere hundert Meter festgestellt, und zahlreiche eigenartige Gefäße geborgen (K. Kramer). Über die gleichen Funde berichtet später P. Helmke zusammenfassend: „Bei ihrem fruchtbaren Boden ist die Gemarkung Leihgestern in allen Zeitstufen von der Steinzeit an sehr stark besiedelt gewesen, z. B. am Schafbach, „Im Bachfeld“, Fl. I, „Bachgärten“ neolithische Wohngruben und Gräber; an den „Hardtäckern“, Gemarkung „Neuhof“, Fl. VI/VII, östlich vom Ort Späthallstattzeit Fl. I. „Am Wällerchen“.

Aus einer alten Fundskizze in den Museumsakten geht hervor, daß „An den Hardtäckern“, Fl. VII, auch Rössener Scherben zutage kamen. Im übrigen wurden die steinzeitlichen Reste „Auf der Hofstatt“, Fl. I/XI, in der Nähe der Wüstung „Hainchen“ (Anl. 1, Karte 1:25 000, Fundplatz C), in der „Backstankaut“ der Ziegelei Faber/Liebermann, Fl. I (B) und an der Westgrenze der Gemarkung an der Main-Weser-Bahn, Fl. V, gefunden; sie liegen vornehmlich auf Lößböden.

Die Bronzezeit war nach Notizen im Oberhessischen Museum durch einen Bronzedolch und eine Brandurne von den „Hardtäckern“, Fl. VII, und durch andere Einzelfunde aus der „Kirchgasse“ und aus der „Linder Mark“ vertreten.

An den Waldrändern im Norden und Osten der heutigen „Linder Mark“ = „Linnes“, liegen Hügelgräber der Späthallstattzeit, dazu das oben erwähnte westostgerichtete Skelettgrab in der Gibbschen Sandgrube „Am Wällerchen“, Fl. I.

¹⁾ Literatur zu Leihgestern: Kramer, II; Helmke in Walbe, *Kunstdenkmäler*, S. 205; zu Lang-Göns: Helmke, in Walbe, *Kunstdenkmäler*, S. 177.
Anlage 1, Karte 1:25 000, Plätze B. u. C.
Dagegen stellen die Hügel in der „Schwarzen Steinkaute“ neuzeitliche Schlackenhalden dar.

Über die vorgeschichtlichen Funde im Raume von Lang-Göns berichtet P. Helmke, daß die Lang-Gönsener Gemarkung ebenso wie die angrenzenden von Kirch- und Pohl-Göns, Großen-Linden und Leihgestern wegen ihrer Fruchtbarkeit in allen Perioden der Vorgeschichte stark besiedelt gewesen seien. Grabhügelgruppen sind erhalten im „Wehrholz“, s. Anl. 1, Karte 1:25 000, Distrikt „Ochsenharf“, sowie in der Kirch-Gönsener „Ochsenharb“; andere Hügelgruppen liegen in den Distrikten „Jungmarkt“, „Hardt“ und „Hüttenberg“.

Über die Aufdeckung eines bronzezeitlichen Grabes im November/Dezember 1911 in der Lang-Gönsener Flur „Am Schüttersfeld“, die sich zur Höhe hinaufzieht, die das „Wehrholz“ bedeckt, berichten W. Bremer und K. Kramer; ebenso nennen sie spiralkeramische Reste von Wohngruben mit Hüttenlehm, Holzkohle, Knochen und einigen wenigen charakteristischen Scherben. In dem Flurnamenbuch No. 29 werden „Hochäcker“ erwähnt, die schon Kofler in dem gleichen Raum festgestellt hatte¹²⁾.

b) Die merowingerzeitlichen Funde¹³⁾

(s. Anl. 1, Karte 1:25 000, Fundplätze A/D)

A. Leihgestern FL. I, „Im nassen Vorderen“

Vorbemerkung

Die von uns durchgeführte Numerierung der Gräber sagt nichts über ihre Zusammengehörigkeit, sondern bezieht sich nur auf die Reihenfolge bei den Ausgrabungen. Kramer benutzte in der ersten Veröffentlichung die römischen Zahlen I—X, in der zweiten die arabischen Zahlen 11—14. Wir numerieren von I—XIV nach dem Vorbild der zweiten Veröffentlichung durch. Die Kramerschen Berichte haben wir um die sog. „Randbemerkungen“ gekürzt; aus der fast wörtlichen Wiederholung in dem „Jahresbericht der Denkmalpflege“ bringen wir nur die Angaben, die von Kramers Erstbericht abweichen. Die angeschlossenen „Nachträge“ benutzen Besprechungen oder unveröffentlichte Notizen aus dem Bestand des Oberhessischen Museums. Beginnen wir nunmehr mit der Wiedergabe der Fundberichte (Tafel 8).

„... Da wollte es der Zufall, daß im Dezember 1909 bei Gelegenheit von Drainagearbeiten am Westausgang von Leihgestern man auf eine mächtige Totenkiste stieß (Abb. 1a; unsere Tafel 6). Grab I: Eine Besichtigung ergab, daß auf der Sohle einer flachen Mulde im Gelände, 1½ m tief, im flüssigen Ton gebettet, ein 2,80 m langer, 52 cm hoher und 95 cm breiter Sarg stand. Die Kiste besteht aus durchschnittlich 10 cm starken, mit dem Beil zugehauenen Eichenbohlen aus einem Stück, die zur Sargbildung zusammengefügt sind. Der Sargdeckel war zum Teil verfallen. Der flüssige Ton füllte das Innere vollständig aus, infolgedessen war die Bergung des Skeletts und der Beigaben äußerst schwierig. Es sind gewiß viele Kleinsachen bei der Hebung verloren gegangen. Das Skelett war leidlich erhalten, der Langschädel ist nur in seinem oberen Teil vorhanden. Es war ein Frauengrab. Die Tote lag mit dem Kopf nach Westen in gestreckter Lage. In der Totenkiste selbst war eine Menge verzierter und unverzierter Holzteile zerstreut, deren ehemalige Verwendung zum Teil bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Nach

¹²⁾ Vgl. den „Bifang“ von Adelsholshusen. Kramer, III, MOGV. XX, 1912, S. 95 u. 96. — Quartalblatt NF II, S. 805.

¹³⁾ Anlage 1, Karte 1:25 000, Fundplätze A, B, C, D und Taf.

langem Bemühen konnten die meisten Holzteile ihrer einstigen Bestimmung zugeführt werden. Es stellte sich heraus, daß ein Innensarg noch von einer Gallerie (sic!) gekrönt war, die zum Teil bei Sarg 1 u. 2 vorhanden ist. Unten an den Längsseiten des Innensarges befinden sich Löcher von etwa 2 cm Durchmesser, in denen noch Rundhölzer sitzen, vermutlich Teile eines Rostes, auf dem die Leiche gebettet war. Wohlerhalten war ein 54 cm langes Webeschwert mit rundlichem, geringeltem Holzgriff, der Spuren von Eisenblech als Überzug zeigt (Abb. 3; 1; unsere Taf. 7). Auch Teile eines geschnitzten, mit Kreisverzierung versehenen Flachstockes lagen bei der Toten. Zu Füßen der Leiche stand eine gehenkelte dunkelgraue Tonurne mit eingedrückten, für die Zeit typischen, rechteckigen Ornamenten. Innerhalb dieses Gefäßes stand ein unversehrter, gedrehter Trinkbecher von grünem Glase mit gewölbtem Boden (Abb. 2, 2; unsere Taf. 6). In der Höhe des Beckens lag ein beinerner Kamm, der hübsche Verzierungen in Form von Halbkreisen und Punkten zeigt.“

„... Erst nach Abernten der Felder im Herbst 1910 konnten die Arbeiten fortgesetzt werden. 9 weitere Gräber wurden geöffnet, wobei sich herausstellte, daß Frauen und Kinder zusammenlagen, während die Männer besonders bestattet waren. Die Totenkisten und Innensärge sowie alle Holzbeigaben waren nur in dem flüssigen Ton erhalten geblieben, dagegen in dem höher gelegenen, trockenen Boden alles vergangen war. Von den 10 geöffneten Gräbern waren zwei Männerbestattungen.

Grab II enthielt eine Totenkiste, die in ihren Ausmessungen dem Grab I entsprach. Der Deckel war nach innen eingedrückt, so daß auch hier der flüssige Ton freien Eintritt hatte. Vom Innensarg war der größte Teil der Seitenwände noch erhalten. Holzteile der mannigfachsten Art lagen in der Kiste. Außer dem Skelett einer erwachsenen Frau, mit gleicher Orientierung wie bei Grab I, wurden folgende Beigaben gefunden: Perlen aus Glas, bemaltem und emailliertem Ton und kunstvoller Schmelzarbeit in Form der Trommel, der Walze, der Scheibe, des Würfels u. a. (Abb. 1, 6–8; unsere Taf. 6). Die Farbe der Perlen dieses Hals schmuckes ist dunkel gehalten im Gegensatz zu anderen Perlenketten, die grellbunt sind. Sehr verschieden ist die Verzierung der Glas- und Tonperlen. Außer einfacher Streifung, Wellenlinien, Spiralen, Augen, kommen auch Blumen, Ranken und Blattwerk vor. In dem oben angeführten Perlenschmuck findet sich auch ein sauber bearbeitetes Scheibchen von TERRA-SIGILLATA vor, was durch die unmittelbare Nähe des Pfahlgrabens bzw. ehemaligen römischen Gebietes leicht erklärlich ist. Bei den Perlen lag eine tadellose Armbrustfibel (Abb. 1, 19; unsere Taf. 6), die der römischen gleicht und besonders nordischen Fibeln nahekommmt. Die Fibel hat wohl seiner Zeit zur Befestigung des Gewandes an der Schulter gedient. Als Anhänger fand sich der durchbohrte Reißzahn des Bären (Abb. 1, 9; unsere Taf. 6) und eine ovale Platte aus Hirschhornkronen angefertigt, die auf der Vorderseite mit einer sauberen sechsblättrigen Rosette geziert ist (Abb. 1, 14; unsere Taf. 6). Sehr wirkungsvoll nimmt sich ein großer, runder Gürtelbeschlag von Goldbronze aus, der eingepunzte Ringe auf beiden Seiten zeigt und innen einen Radkranz mit 5 Speichen hat (Abb. 1, 16; unsere Taf. 6). Ein dabeiliegender runder, massiver Bronzering (Abb. 1, 13; unsere Taf. 6) wird ebenfalls zu einem Gürtel gehört haben. Zur Toilette diente ein zweireihiger Kamm aus Bein, mit Verschlusschalen und mit einer Öse versehen, zum Anhängen an Gürtel oder Gürteltasche (Abb. 1, 1; unsere Taf. 6). Auf den Schalen sind Voluten, Kreise mit Mittelpunkt eingeschnitten. Zwei Spinnwirtel erinnern an die häusliche Beschäftigung und fehlen in keinem der aufgedeckten Frauengräber (Abb. 1, 20; unsere Taf. 6). Zu erwähnen sind ferner noch drei kleinere Eisenmesser von verschiedener Form. Schließlich ist noch ein Schuhleisten, aus Weichholz angefertigt, besonders beachtenswert (Abb. 3, 5; unsere Taf. 7). Er ist für den rechten Fuß eingerichtet, sehr elegant geschnitten mit hoher Reihe. Auf der oberen Fläche und an der Seite befindet sich eine Durchbohrung zum Befestigen eines Strickes oder zum Einsetzen eines Hakens, um den Leisten nach Gebrauch wieder leicht herausziehen. Wir haben es hier augenscheinlich nicht mit einem symbolischen Totenschuh zu tun, sondern mit einem wirklichen Leisten zur Anfertigung von Schuhen, die nach der Form des Fußes gemacht werden. Ein ähnlicher Schuhleisten und Sandalen wurden in den Gräbern bei Oberflacht bei Tuttlingen 1847 gefunden. Außerhalb des Innensarges, auf der rechten Seite der Totenkiste, am Fußende, stand eine runde hölzerne Schüssel mit horizontalem Rande, in dem drei parallele Furchen laufen. Gleichfalls am Ende der Totenkiste lag ein 30 cm langer Lichthalter, aus Holz geschnitzt und mit einfacher Ringverzierung, ohne Fuß (Abb. 3, 4; unsere Taf. 7). Der obere kelchartige Teil diente augenscheinlich zur Aufnahme einer Brennpfanne. Ein ähnlicher Leuchter wurde in

Oberflacht gefunden, und der Verfasser des damaligen Berichtes über die Ausgrabungen 1847, Dr. Menzel, führt an, daß der hölzerne Lichtstock so beschaffen ist, wie sie jetzt noch in der Gegend üblich sind; anschließend an diesen Halter wurde ein 1 m langes mit Kreisverzierung geschmücktes Stück eines Flachstockes gefunden von gleicher Beschaffenheit, wie im Grab I (Abb. 3, 2; unsere Taf. 7). Die Fußplatte ist viereckig. Am Kopfe der Totenkiste stand eine dünne Schale von grünem Glase (Abb. 2, 3; unsere Taf. 6) und ein schwarzes 21 cm hohes Tongefäß (Abb. 2, 5; unsere Taf. 6).

Grab III war von Süden nach Norden orientiert. Der Außensarg war von einzelnen keilförmig zugeschnittenen Eichenplanken gebildet, die an der Langseite wie Tannenzapfenschuppen übereinander griffen, während sie am Kopf- und Fußende nebeneinander standen. Der Deckel der Totenkiste bestand nicht aus einer Bohle, sondern aus verschiedenen Brettern. Die Ausmessungen waren geringer wie bei den vorigen Kisten. Im Innern stand wohl erhalten ein Sarg, dicht an die linke Außenseite der Kiste gerückt, 1,35 m lang, 65 cm breit und 30 cm hoch. Auch hier bestand der Sargdeckel aus verschiedenen quer gelegten Brettern. Der Sargboden war aus zwei starken, von den Außenseiten nach dem Innern keilförmig zugeordneten Planken hergestellt, so daß die Leiche wie in einer Betthöhle ruhte (Abb. 4; unsere Taf. 7). Der Innensarg enthielt die Skelettreste eines etwa 12jährigen Kindes. In der Nähe des Schädels lag eine Perlenkette und ein Anhänger aus Bein, einen stark stilisierten Raubvogelkopf darstellend (Abb. 1, 13; unsere Taf. 6). Als Spielzeug diente ein kleines bronzenes Glöckchen römischer Form (Abb. 1, 4; unsere Taf. 6). Dicht dabei lag der Griff eines kleinen Schlüssels von Goldbronze mit eigenartigen Verzierungen. Zu Füßen, außerhalb des Innensarges, auf der rechten Seite, kam ein Spannkörbchen mit Kerbschnittverzierung zutage. Die einzelnen Späne sind durch Weidengeflecht, was teilweise noch erhalten ist, zusammengefügt. In diesem Körbchen lagen unversehrte Haselnüsse, während auf einem nebenstehenden zerfallenen Holzteller sich Geflügelknochen befanden. Leider verzogen sich bei Eintritt der Luft und bei dem darauf folgenden Trocknen viele dieser hochinteressanten Holzteile. Am Fußende der Totenkiste stand eine schöne schwarze Urne mit Henkel und kleeblattförmigem Ausguß (Abb. 2, 8; unsere Taf. 6). Die Außenseite zeigt Wellen- und Rechteckverzierung. Dabei stand ein tadellos erhaltenes, gedrehtes grünes Glas mit abgerundetem Boden, dessen Inneres noch den Satz einer harzigen Flüssigkeit enthielt (Abb. 2, 4; unsere Taf. 6). Außer verschiedenen kleinen Schnallen und Beschlägen sind noch zwei goldene Zungen für Schuhriemenen den beachtenswert.

Grab IV lag von Osten nach Westen. Die Totenkiste bestand auch hier aus einzelnen Brettern. Im Innensarg war am Fußende durch ein Brett ein 60 cm langer Raum abgegrenzt, dem ein gleicher Raum, diagonal entgegengesetzt, in der Totenkiste entsprach. Letztere Abgrenzung nahm 2 Spannkörbchen mit Haselnüssen auf; die Körbchen selbst zerfielen beim Herausnehmen. Im Innensarg in der Brustgegend lagen drei Goldanhänger mit Ösen, auf der Oberseite mit kunstvoll gearbeiteten, filigranten Verzierungen versehen (Abb. 5, 1—3; unsere Taf. 7). Auf der Rückseite war zur Verstärkung des Metalls noch ein Goldblech angebracht. Jede Zeichnung auf den Anhängern ist verschieden. Dabei lag eine wohl erhaltene Rundfibel mit rot-violetttem Glasfluß besetzt, der auf einer gerippten Silberfolie ruhte und dadurch einen schönen Seidenglanz erhielt. Am Unterkiefer lag ein in der Prägung gut erhaltener Denar des Traian (Cohen 154; Abb. 5, 4; unsere Taf. 7). Eine in grellen Farben gehaltene große Perlenkette lag in der Halsgegend, vereint mit 2 bronzernen ehemals im Feuer vergoldeten Spangenfibern, strahlenförmig verlaufenden Knöpfchen an der Kopfplatte (Abb. 1, 2, 5; unsere Taf. 6). Die Oberseite der Fibern ist mit eigenartigen Verflechtungen und Verknotungen, sog. Wurmbildern, geschmückt. Die Gewandnadel endigt in einem phantastischen Tierkopf. In der Nähe lagen Riemenbeschläge, Schnallen (Abb. 1, 15, 17; unsere Taf. 6) und ein ovaler unverzierter Anhänger aus Hirschhornkrone (Abb. 1, 18; unsere Taf. 6). Zu Füßen der Leiche lag ein zerdrücktes Gefäß, ein Spinnwirtel von Ton, inwendig noch mit dem hölzernen Spindelteil versehen, und ein gleiches Stück aus Bergkristall mit sauberem, schönem Flächenschliff (Abb. 1, 21; unsere Taf. 6). Dabei stand ein grüner Glasbecher in der Form wie bei den übrigen Bestattungen. In dem vorher erwähnten Verschlag im Innensarg standen zwei in Trümmer gegangene Holzgefäße.

Grab V wurde südlich von Grab IV angeschnitten. Die Bestattung liegt in aufsteigendem Boden, deshalb war von Holz nichts mehr vorhanden. In der Brustgegend der Toten lagen wieder viele auffallend schöne Perlen, darunter sogar MILLE FIORI- und gerippte Bernsteinperlen. In der Höhe des Beckens lag ein

Eisenmesser. Am Fuße der Leiche standen 2 Tongefäße. Das eine zeigt nach außen getriebene Spiralwindungen und ist zweifellos einem Metallgefäß nachgebildet worden, das andere ist ein plump geformter Tonbecher mit abgeschnittenem breiten Boden (Abb. 2, 5, 6; unsere Taf. 6).

Grab V (sic! gemeint ist Grab VI) wurde nordwestlich von Grab IV aufgedeckt. In dem zähen Tonschlamm wurde eine Rundfibel mit Almandinen besetzt (Abb. 1, 11; unsere Taf. 6) und eine große Anzahl der verschiedensten Perlen (vgl. Abb. 1, 8; unsere Taf. 6) gefunden. Am Fußende der Bestattung stand eine zertrümmerte schwarze Urne.

Grab VII, das östlich neben Grab VI lag, lieferte außer Perlen nur Scherben von einem Glasbecher und einer Urne (Abb. 2, 7; unsere Taf. 6).

Grab VIII war von Norden nach Süden gerichtet. Ein neben dem Schädel stehendes Gefäß mit halbkugelförmigem Unterteil enthielt eine schön verzierte viereckige (Abb. 1, 10; unsere Taf. 6) und eine runde Gewandnadel (Abb. 1, 12; unsere Taf. 6), beide von Bronze. In der Nähe lagen verschiedene buntfarbige Perlen. Am Fußende stand eine auffallend schön verzierte Urne von glänzend schwarzer Färbung (Abb. 2, 1; unsere Taf. 6).

Nördlich von diesen Frauengräbern auf der Höhe lagen Männergräber. Schon die Versuchsgräben, die im August 1910 auf diesem Gelände gezogen waren, deckten vielfach Männergräber auf, die nur Spuren von Eisenwaffen enthielten. Das einzige Ergebnis war eine Franziska. Im Oktober sollte bei zwei Gräbern, unter möglichst sorgfältiger Abdeckung festgestellt werden, ob von dem Grabinhalt noch etwas zu retten sei.

Grab IX lag etwa 1 m tief im Boden. Hier zeigten sich deutlich die Umrisse der gewaltigen Totenkiste. An der dunklen Färbung der Erde konnte die Auflösung des Leichnams deutlich wahrgenommen werden. Eine Anzahl Zähne, die einer im kräftigsten Mannesalter stehenden Person angehört haben, waren die einzigen Überreste, die vom Körper vorhanden waren. Endlich kamen auch Wehr und Waffen zum Vorschein, die einst dem Toten beigegeben waren. Da lagen zur rechten Seite das Langschwert, Spatha, und zwei Messer, quer über dem Unterleib ruhte das Kurzschwert, der Scramasax, und an der rechten Schulter befand sich die Wurfaxt, die Franziska. Kurz nach Zutritt der Luft zerfielen die Eisenteile, selbst die schwere anscheinend massive Wurfaxt, die mit unterliegenden Boden ausgestochen wurde, war nach zwei Stunden kaum noch der Farbe nach von dem sie umgebenden Erdreich zu unterscheiden.

Aus dem südlich gelegenen Männergrab X konnten nur ein großes Messer, Sax (Abb. 3, 3; unsere Taf. 7), und eine ovale Eisenplatte gehoben werden. Als sonstige Beigaben sind zu erwähnen: Teil eines Armbandes aus Lignit und aus kobaltblauem Glasfluß. Ein Stück Rötels mag zu kosmetischen Zwecken seiner Zeit gedient haben, wengleich in einigen Gräbern zu Oberflacht der Rötels oder eine ähnliche Materie dazu benutzt worden ist, den stumpfen Teil der Pfeile, auf dem die Spitze aufgesessen hat, zinnberrot zu färben.

Die Gräber I–IV sind im Museum zu Gießen wieder aufgebaut worden. Im Laufe des Sommers 1911 wird beabsichtigt, die Ausgrabungen in Leihgestern fortzusetzen¹⁴⁾.

„Im Anschluß an die Ausgrabungen im Jahre 1909/10 wurden am 14. September 1911 die weiteren Aufdeckungsarbeiten begonnen und am 24. September geschlossen. Infolge der andauernden Hitze war der Boden festgebacken und konnte nur mit der Spitzhacke bearbeitet werden. Die Beigaben waren so eingeschlossen, daß eine Auflösung der Gegenstände größtenteils erfolglos war. Bronze war überwiegend zerbröckelt. Aus diesen Gründen wurde die Ausgrabung baldigst geschlossen. Man legte vier Gräber frei, drei Frauenbestattungen und die Ruhestätte eines Kindes. Im Anschluß an die vorher ausgehobenen Gräber fand die Numerierung statt.

Grab XI, südlich von Grab VIII gelegen, 1,70 m tief, 1,60 m lang, 0,90 m breit, war nach den Zähnen zu urteilen, die sich einzeln vorfanden, ein Kindergrab. Der noch vorhandene Sargboden zerfiel bei dem Zutritt der Luft rasch. 39 verschieden gestaltete und gefärbte Perlen, eine dünne, 12,5 cm lange am Schaft geriefelte Bronzenadel, ein Stück Glas von einem Buckelgefäß sowie ein gelbes und ein rotes Tonstück, das von gleicher Substanz wie die roten und gelben Perlen war, bildeten die Beigaben. Orientierung der Leiche von Osten nach Westen.

Grab XII, südwestlich von Grab II gelegen, zeigte ein beinahe vollständig erhaltenes Skelett in gestreckter Lage auf dem Rücken ruhend. Auf dem Schädel

¹⁴⁾ Kramer I, S. 251; III, 93 ff.

fanden sich Teile eines sehr dünnen Bronzeringes und eine 5 cm lange, 1,3 cm breite Bronzeplatte, die in der Mitte als Verzierung einen gereifelten Doppelstab zeigt. In der Nähe des Schädels lag der 2,5 cm lange Querbügel einer bronzenen Fibel. In der Brusthöhe wurden drei Perlen gefunden. Ein Stück violetten Glasflusses, gleichfalls am Brustkorb liegend, gehört zweifellos zu einer typischen Rundfibel, die als Unterlage meistens Silberfolie haben. Weitere Bronzebeigaben, die noch zutage kamen, waren vollständig zerfallen. Das Skelett löste sich beim Ausheben in kleine Teile auf.

Grab XIII, südöstlich von Grab XI. Auch in diesem 1 m tiefen Grab war der morsche Sargboden vorhanden; Skelett war nur zum Teil erhalten. Außer einer zerdrückten Urne, die später wieder zusammengesetzt wurde, kamen zwei gelb- und rotgestreifte große Perlen, die eine walzenförmig, die andere turbanartig, zum Vorschein. Vereinzelt lagen grüne Glasstückchen umher, in der Höhe der Brust ein bronzener Anhänger. Außerdem konnte noch ein am Becken gelagertes Eisenmesser geborgen werden.

Grab XIV, südöstlich von Grab VIII, zeigte noch schwache Holzspuren vom Sarg. Von Gefäßen wurde eine kleine schwarze Urne und eine gleichfarbige Schale, beide unverziert, aufgedeckt. Als einzige weitere Beigabe fand sich eine gelbe Perle.

Frau Geheimrat Gail, Gießen, die auch in diesem Jahre, wie schon seit längerer Zeit, in hochherziger Weise die Mittel zu Ausgrabungen stiftete, will auch im nächsten Jahre die weitere Aufdeckung auf ihre Kosten veranlassen¹⁵⁾.

Ergänzungen

Zu Grab I: ... „Nach langem Bemühen wurden die meisten Holzteile genauer bestimmt. Bei 2 Särgen (I und II) war ein Innensarg von einer Galerie gekrönt ähnlich wie bei einer heutigen Kinderbettstelle. Unten an den Längsseiten des Innensarges befinden sich Löcher von etwa 3 cm (sic!) Durchmesser, in denen noch Rundhölzer sitzen, die einen Weidenrost, von dem noch Teile vorhanden waren, trugen, auf dem die Leiche gebettet war...“ — „... 54 cm langes eisernes Webschwert...“

Zu Grab II: „Der Sargdeckel war nach innen gedrückt, so daß auch hier der flüssige Ton freien Eintritt erhielt. Vom Innensarg mit Galerie war der größte Teil der Wände noch erhalten...“ — „... Ein dabeiliegender runder massiver Bronzering... wird ebenfalls zu einem Gürtel oder einem Gürtelgehänge gehört haben...“ — „... Lichthalter, aus Holz geschnitzt und mit einfacher Ringverzierung versehen, ohne Fußplatte...“

Grab III: „...Spannkörbchen mit sorgfältig ausgeführter Kerbschnittverzierung...“ — „Glas mit abgerundetem Boden, dessen Inneres noch den eingetrockneten Satz einer Flüssigkeit enthielt...“

Zu Grab IV: „...Diese Abgrenzungen, die auch in den anderen Särgen teilweise vorkamen, machten den Eindruck, als ob es sich um die Wiedergabe des Innern eines Hauses handelte...“ — „...Neben diesem Schmuck lag eine unversehrte Rundfibel...“ — „...und ein gleicher Wirtel aus Bergkristall mit sauberem, schönem Flächenschliff.“

„Nordwestlich von Grab IV wurde Grab VI aufgedeckt.“ „Aus dem östlich daneben liegenden Grab VII konnten außer Scherben von einem Glasbecher und einer Urne... nur Perlen gerettet werden.“

¹⁵⁾ Kramer III, S. 95.

Nach Grab VIII: „Nördlich von diesen Frauengräbern lagen die Bestattungen der Männer.“

„Im September 1911 wurden auf dem Reihengräberfriedhof die Aufdeckungsarbeiten fortgesetzt.“ Eine weitere planmäßige Durchforschung des Totenfeldes im Jahre 1912 war ohne Ergebnis...“¹⁶⁾.

Nachträge zu den Fundberichten:

a) Veröffentlicht: „...Totenkisten... Sie bestanden sämtliche aus Eichenholz... 2 Typen:

I. Außensarg aus „palisadenartig“ gestellten, mit dem Beile zugehauenen, an den Seiten teils schindelförmig einander überkragenden Brettern gebildet, Innensarg aus langen Bohlen...

II. Außensarg aus langen Bohlen, Innensarg aus feinem Gitterwerk, dessen Stäbe balusterähnliche Profilierung tragen...

Beide Arten haben Bohlenabdeckung. Die Raumgestaltung stimmt ebenfalls überein: der Innensarg ist in die Ecke der Außenkiste geschoben, so daß am Fußende ein kleines Gefach, auf der einen Seite ein Längsraum abgeteilt erscheinen; einzelne Spuren könnten auf weitere leichte Querwände gedeutet werden. Im Innensarg, dazu Bodenbrett... muldenförmige Aushöhlung...“¹⁷⁾.

b) Unveröffentlicht: Sie beruhen in der Hauptsache auf den Zusammenstellungen, die für G. Behrens seit 1937 von H. Krüger angefertigt wurden, einige auch auf Bleistiftnotizen in den einzelnen Veröffentlichungen und in den Inventaren des Oberhessischen Museums.

Grab I: „Webschwert im rechten Arm liegend“ (Abb. 2, 1; unsere Taf. 6), ferner innerhalb des Sargbettes eine weiße Perle, zwei Bodenscherben eines Tummlers; unter dem Bodenbelag der Grabkammer und des Sarges ein kleines Stückchen Bergkristall, Bruchstück eines Feuersteinmessers.

Grab II: Randnotiz zum Fundbericht „3 kleinere Eisenmesser“: „Scherenhälften“.

Grab V: „Nur ein kleiner schwarzer Topf von Leihgestern erinnert durch seine aus der Wandung herausgetriebenen Vertikalbuckel an die Keramik aus sicher alemannischen Gebieten“¹⁸⁾.

Grab X: Bleistiftnotiz in den MOGV, NF. XIX, 1911, S. 251, Fundbericht „Urne“ = WG 3128¹⁹⁾. — Der Fundbericht erwähnt keine Keramik!

Die Überprüfung 1937 fügt hinzu: „stark korrodierte frühkaiserzeitliche Münze; mehrfach profilierter blauer Glasarmring = WG 3131; kleine bronzene Buckel in Art der aus der Hallstattzeit; ein Stück Hornstein, ein kleiner Kiesel.“

¹⁶⁾ Kramer II, S. 63 ff.; S. 68 f.

¹⁷⁾ Kunkel, Oberhessen, S. 241.

¹⁸⁾ Kunkel, Oberhessen, S. 239.

¹⁹⁾ Wilh. Gail'sches Inventar.

B. Leihgestern Flur I „Die Backstankaut“ = Ziegelei
Faber/Liebermann

„An der Faberschen Ziegelei wurden im April 1911 beim Abheben von Lehm 500 m westlich vom Reihenfriedhof in der Tiefe von 1,40 m Teile eines Skeletts sichtbar, ... zeigte einen Bestatteten, der auf der linken Seite lag, die Knie nach der Brust scharf angezogen. Der Langschädel mit vollständigem Gebiß war wohl erhalten und gehörte einem kräftigen Mann an von etwa 1,65 m Größe. Zu Füßen der Leiche lag eine Lanzen-spitze (Framea) mit Grat, 26 cm lang, größte Breite 4 cm. Der untere Teil des Körpers war ehemals mit dem Schild bedeckt, von dem der spitz-hutartige Schildbuckel mit drei Befestigungsnielen vorhanden war. Die Höhe beträgt 10 cm, die Breite des Randes 1,5 cm. Im rechten Arm lag das Kurzschwert, 70 cm lang, größte Breite 4,5 cm. Der Griff, 15 cm lang, zeigt noch Spuren der Holzbekleidung. Bei dem Kurzschwert lag noch ein 10 cm langes, 0,5 cm breites Messer, dessen Angel noch 5 cm lang ist. Auf den Eisenteilen war mehrfach der Abdruck von Gewebeteilen, die wohl vom Mantel herrührten, sichtbar. Von einem Sarge, wie vielfach bei den Bestattungen 1909/10, war keine Spur vorhanden ²⁰⁾.

In dem Kramerschen Originalbericht ²¹⁾ werden, abweichend von diesem Bericht Helmkes das „Kurzschwert“ als Scramasax, das „Messer“ als Sax charakterisiert, statt „Mantel“ heißt es „Totenmantel“. Im übrigen stimmen die Berichte wörtlich überein.

C. Leihgestern, Flur XI, „Auf der Hofstatt“ ²²⁾

„Östlich der Straße Leihgestern—Lang-Göns wurden bei Gelegenheit von Erdarbeiten fünf Skelette, die nebeneinander lagen und von Osten nach Westen (Kopf im Westen) orientiert waren, freigelegt. In einem Frauen-grab lag unter dem herabgesunkenen Unterkiefer ein aus Perlen beste-hender Halsschmuck. Unter verschiedenen Perlen sind hervorzuheben:

- a) 50 weiße, dünne scheibenförmige aus Kalkstein gefertigt;
- b) große, rhomboidische blaue Tonperle mit 8 roten, weiß eingefassten Augen;
- c) 2 flache dattelnkernförmige Bernsteinperlen;
- d) 5 röhren- und tonnenförmige ziegelrote Tonperlen;
- e) kobaltblaue, pflaumenkernförmige Glasperle;
- f) eine blaue mit schwarzen Gewinden versehene walzenförmige Glasperle;
- g) eine braune Tonperle und 6 verschiedenfarbige aus gleichem Material.

In der Höhe der linken Hand stand ein vollständig erhaltener Fuß-becher von grauer Farbe, aus schwerer Tonmasse gefertigt. In der Nähe des Beckens lagen die Reste eines zweiseitigen Kammes aus Bein.

²⁰⁾ Helmke bei Walbe, Kunstdenkmäler, S. 205.

²¹⁾ Kramer III, S. 92.

²²⁾ Kramer V, S. 155 ff.

Die Gräber gehören der entwickelten fränkischen Zeit an. Ein ähnlicher Fußbecher wurde 1909 auf dem Exerzierplatz (Trieb) bei Gießen aus einem reichhaltigen fränkischen Frauengrab geborgen²³⁾.

D. Lang-Göns, Flur II A, „Am Hag“, links der Straße nach Großen-Linden²⁴⁾

„Beim Verebnen eines dem Landwirt Philipp Keßler gehörigen Ackers wurde hier 1 m unter der alten Oberfläche ein Skelettgrab angeschnitten, Steine oder Spuren eines Holzsarges wurden nicht beobachtet. Die Leiche war von Westen (Kopfende) nach Osten gerichtet. Das Skelett war tadellos erhalten einschl. der kleinsten Knöchelchen am rechten Fuß; um so auffallender ist, daß von dem linken Bein des sonst, wie gesagt, unversehrten Skeletts nichts vorhanden war. In der Gegend der rechten Schulter fand sich ein dünner, massiver, offener Bronzering von 6—5 cm Durchmesser, dessen eines Ende abgebrochen, während das andere spitz zulaufend S-förmig nach außen zurückgebogen ist; der offenen Seite gegenüber, etwas nach dem S-Ende hin verschoben, zeigt der Ring eine rechteckige Verdickung mit rautenförmiger Verzierung durch einfache sich schneidende Rillen. Neben diesem Ring lag eine wohlerhaltene Silberfibel von 4,5 cm Länge und 2,5 cm größter Plattenbreite; die Oberflächenumrisse sind verziert durch Punktreihen, in den Ecken der Platte kleine Kreise mit Mittelpunkt. Der Fibelfuß hat die bekannte rohe Pferdekopfform. Außerdem wurde noch ein dünnes, 5 cm langes, 1 cm breites doppelzungenförmiges glattes Bronzeblech gehoben, in der Mitte bogig erhöht; Verwendungsart bisher unbestimmt, trotz zweier Auflage(Löt-?)stellen auf der Unterseite. Es handelt sich offenbar um ein Frauengrab. Man wird die Stelle im Auge behalten, damit bei weiteren Verebnungsarbeiten sogleich genauere Untersuchungen angestellt werden können, die gar nicht aussichtslos erscheinen, wenn man bedenkt, daß bei den Franken Reihengräberbestattung üblich war.“

Unveröffentlichte Fundnotizen

„Bergwerkswald bei Gießen“: 3 zum Teil reichverzierte Bronzeschnallen; 1 eisentaufgeschlossene Schnalle.

Herkunftsangabe aus dem Katalog des Röm.-Germ. Zentralmuseums, Mainz, zu Nr. 35/171, 35/169, 35/168, 35/170.

III. Auswertung der bisherigen Veröffentlichungen

Zur Veranschaulichung der folgenden Betrachtung stellen wir hier eine Zeittafel der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse dieses Zeitabschnittes zusammen.

260: Seit Gallienus wird der Limes überrannt.

374: Makrian, Herzog der Bucinobanten, tritt im Rheingau und in der Wetterau auf.

²³⁾ Kramer Trieb, S. 4; Kramer IV, S. 55 und 58.

²⁴⁾ Kunkel, Bericht, S. 89 ff.

- 414: Verlegung der Kaiserresidenz von Trier nach Arles.
- 451: Die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern gegen die Hunnen, Attila 433—458.
- 496: Chlodwig († 511) besiegt die Alemannen bei Zülpich.
- 531—534: Unterwerfung der Thüringer, Sieg an der Unstrut; Eingliederung Burgunds und Bayerns.
- 533—548: König Theudebert.
- 568: Langobardenreich in Oberitalien unter Alboin, Pavia.
- 719: Aussendung des Bonifatius zur Christianisierung der noch heidnischen Germanen.
- 751: Pippin wird König der Franken.
- 772: Beginn der Sachsenkriege.

Die merowingerzeitlichen Funde um Leihgestern gehören der Epoche des „fränkischen Reichsstiles“ an, der uns hier vollentwickelt entgegentritt. Sie sind schon in den bisherigen Veröffentlichungen zumeist in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts gesetzt worden. Zur Nachprüfung dieser Datierung benutzen wir mittelbar oder unmittelbar die in der Anmerkung in zeitlicher Reihenfolge zusammengestellten Veröffentlichungen ²⁵⁾.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Fundtatsachen an Hand der Übersichtskarte. Die kleinen Friedhöfe der Merowingerzeit lassen erkennen, daß hier im Gebiet der „Linder Mark“ am Westrand des Forstes „Wiesecker Wald“, der noch kaum gerodet war, einige Bauernhöfe lagen, die dem Fundgut entsprechend von wohlhabenden Besitzern bewohnt wurden. Die sozialen Verhältnisse scheinen ausgewogen gewesen zu sein. Denn, obwohl auf den Friedhöfen die Einzelgräber äußerlich kenntlich gewesen zu sein scheinen ²⁶⁾, haben sich keinerlei Grabberaubungen feststellen lassen. Die diesen Friedhöfen zugehörigen Gehöftgruppen können, da das Schafbach-, das Lückebach- und das Gönsbachtälchen nach Ausweis der Flurnamen „feucht“ waren, auf der Höhe und den Hängen des „Lücke/Überbergs“ erwartet werden; es waren die Keimzellen der karolingerzeitlichen Ortschaften. Trotz dieser verhältnismäßig schwer zugänglichen Lage abseits der wichtigen Süd- und Weststraßen haben die Bewohner nach dem Befund bei den Grabbeigaben regen Verkehr mit ihrer Umwelt gepflegt. Die interessante Frage nach der „Siedlungskontinuität“ kann bei der Unvollständigkeit des verfügbaren Materials nicht eindeutig beantwortet werden, obwohl man sie angesichts der in der „Hofstatt“ geborgenen stein- und bronzezeitlichen Besiedlungsspuren allzu gern positiv beantworten möchte.

²⁵⁾ Werner, J., Münzdatierte Grabfunde, 1935, S. 31 ff. — Kühn, H., Bügelfibeln, 1940. — Böhner, K., Orsoy, 1949. — Behrens, G., Webschwerter, 1950. — Schoppa, H., Frauengräber, 1949/50; Eltville, 1950; Alemannisches, 1951; Bodenaltertümer, I, 1951 — IV, 1956. — Roth, H., Bodenkunden, 1952. — Jorns, W., Saalburg-Museum, 1953. — Böhner, K., Saalburg-Museum, 1956; Trierer Land, 1958. — Hävernack, Thea, El., Glasarmringe, 1958 u. 1960. — Pirling, Renate, Krefeld-Gellep, I, 1959; II, 1960. — Doppelfeld, O., Domgrabungen, I, 1959 — IV, 1960. — Jorns, W., Fundberichte, 1961. — Behn, Fr., Behn V, 1962. — Werner, J., Langobarden, 1962 — Bajuwaren, 1962.

²⁶⁾ Gräberüberschneidungen sind nirgends aufgefunden worden.

Die merowingerzeitlichen Toten haben ihre letzte Ruhestatt an folgenden Stellen gefunden (s. Karte):

- A. Leihgesterner Flur I, „Im nassen Vorderen“. Dieser Friedhof umfaßt mindestens 14 Männer-, Frauen- und Kindergräber; die Männer lagen hier deutlich von den Frauen getrennt.
- B. Leihgesterner Flur I, etwa 500 m südlich von Platz A, „In der Backstankaut“ (der Ziegelei Faber/Liebermann). Hier fand sich ein „Reiter“ in Hockerbestattung; in der Nähe ist ein fränkischer Brunnen zutage getreten.
- C. Leihgesterner Flur XI, „Auf der Hofstatt“, am Südausgang der heutigen Ortschaft Leihgestern, wo man die Wüstung * Hainchen vermutet. Man stieß auf 5 Reihengräber.
- D. Lang-Gönsener Flur II A, „Am Hag“. Hier deckte man vermutlich nur noch den Rest eines Reihengräberfriedhöfchens auf.

Nach Ausweis der Streufunde besonders in dem wohl immer lichten Waldstück „Linnes“, nördlich des Lückebachs, müssen auch in der engeren Umgebung noch weitere merowingerzeitliche Siedlungs- oder Bestattungsspuren angenommen werden.

Im einzelnen weichen diese Grabanlagen nach den Fundberichten wesentlich voneinander ab. Auf dem Fundplatz A, „Im nassen Vorderen“ (s. Skizze der Fundplatzrekonstruktion), liegt die Abteilung für Männerbestattungen deutlich isoliert von der für Frauen und Kinder. Die Orientierung ist ebenso uneinheitlich wie die Grabform. Holzverschaltete Schächte²⁷⁾ scheinen mit solchen ohne besondere Stützung zu wechseln. Außerdem gibt es Gräber mit einfachem oder überhaupt keinem Leichenschutz. Bei C. und D. („Auf der Hofstatt“ und Lang-Göns, „Am Hag“) sind die Gräber von W nach O orientiert²⁸⁾, aber sie besitzen keinen erkennbaren Leichenschutz. Ob die Männerbestattungen von denen der Frauen und Kinder geschieden sind, geht aus den Berichten nicht hervor. Die Grabausstattung scheint gleichartig zu sein. Der Fundplatz B („Auf der Backstankaut“) fällt ganz aus dem Rahmen. Hier ist keine Orientierung erkennbar, der Mantel diente als Leichenschutz, der Unterkörper war mit dem Schild bedeckt.

²⁷⁾ „Holzverschalung“ wurde nach 1920 in weit auseinander liegenden Gebieten beobachtet (z. B. K. Böhner, Orsoy, S. 194, Anm. 193; die Grabungsberichte von H. Schoppa etc.). Ihr entsprechen auch Absicherungen durch Steinplatten oder -setzungen, je nach dem anstehenden Material (z. B. O. Doppelfeld, Domgrabung, oder H. Klenk, Selztal etc.); aus der Form der Anlagen weitere Schlüsse, etwa nachgeahmte Hausgrundrisse zu ziehen, ist nur möglich, wenn die zugehörigen Wohnsiedlungen ausgegraben sind. Gewiß sind alle verschalteten Grab-schächte als ein Zeichen von Wohlhabenheit zu deuten.

²⁸⁾ Für die „Orientierung“ gibt es wechselnde Erklärungen. L. Lindenschmit, Handbuch, S. 125: „Jahreszeitlich wechselnd nach Sonnenaufgang...“ — O. Kunkel, Oberhessen, S. 241: „W—O nicht unbedingt christlich.“ — H. Schoppa, Weibach, S. 5: „seit V. Jahrh. W—O, sicher durch christlichen Einfluß bestimmt und vorherrschend.“ — J. Werner, Reihengräber, S. 23 f.: „alemannische Bestattungen des IV. Jahrh. und Laetengräber nordsüdlich.“ — K. Böhner, Trierer Land, S. 259 ff.: — „Trennung der Männerfriedhöfe von denen der Frauen und Kinder“ nach F. Behn, Römertum, S. 55, „Langobarden“, S. 57, „Hermunduren“, keltischer Einfluß.

Die Fundberichte aus dem „nassen Vorderen“ können wir aus den Angaben des noch lebenden Teilnehmers an den Kramerschen Grabungen, des Grundstücksbesitzers Herrn Gibb, in vieler Hinsicht ergänzen. Herr Gibb kennt, wie er sagt, die Kramerschen Veröffentlichungen nicht, so daß mit einer Beeinflussung seiner Erinnerung durch den Fundbericht nicht zu rechnen ist. Zunächst bestätigt Herr Gibb, daß die Ausgrabungen im Jahr 1912 eingestellt worden wären, weil die Versuchsgräben, die in ostwärtiger Richtung vorgetrieben wurden, keine weiteren Ergebnisse erbracht hätten. Im Süden, im heutigen Gemüsegarten Gibbs, wären Funde nie zutage getreten, im Westen hätte an Stelle des heutigen Feldweges vor der Flurbereinigung zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Wassergraben die Entwässerung des Grundes unterstützt; den Ostrand säumte eine Reihe von Eichbäumen²⁹⁾.

Herr Gibb markierte die Lage des Gräberfeldes im Gelände. Es beginnt an dem Obstbaum an der Südwestecke, den er an der Stelle, an der das Frauengrab I aufgedeckt wurde, nach Beendigung der Grabung gepflanzt hat. Durch Abschreiten konnte die Ausdehnung des Gräberfeldes annähernd auf 70x15 m als ein Rechteck bestimmt werden mit den Schmalseiten im Norden und im Süden. Dabei ist das Ackerstück im Norden, auf dem noch verschiedene Spuren von Männergräbern auftauchten, nicht mitgerechnet. Daß aber die Männerbestattungen streng von denen der Frauen und Kinder getrennt waren, sei ihm als Laien ganz besonders aufgefallen; auch sein Altersgenosse, Herr Phil. Jung V., hat Gleiches beobachtet.

Die Obstbäume, die Herr Gibb auf der Ausgrabungsfläche angepflanzt hat, gedeihen nicht recht. Von einer „Mulde“, die im Fundbericht erwähnt wird, ist heute nichts zu bemerken. Die 175,5er Höhenlinie schneidet die Feldwegkreuzung an der NW-Ecke des Grabungsfeldes, verläuft westlich des ebengenannten Feldwegs am Westrand des Grundstückes und erreicht dessen Südende in Höhe der Bahnhofstraße. Das Grundstück selbst neigt sich sanft nach Osten. Die 172,5-Linie verläuft bereits außerhalb des Gibbschen Baumgrundstücks; die Charakterisierung „stauende Nässe“ besteht daher für die gesamte Ausdehnung des Grundstückes zu Recht.

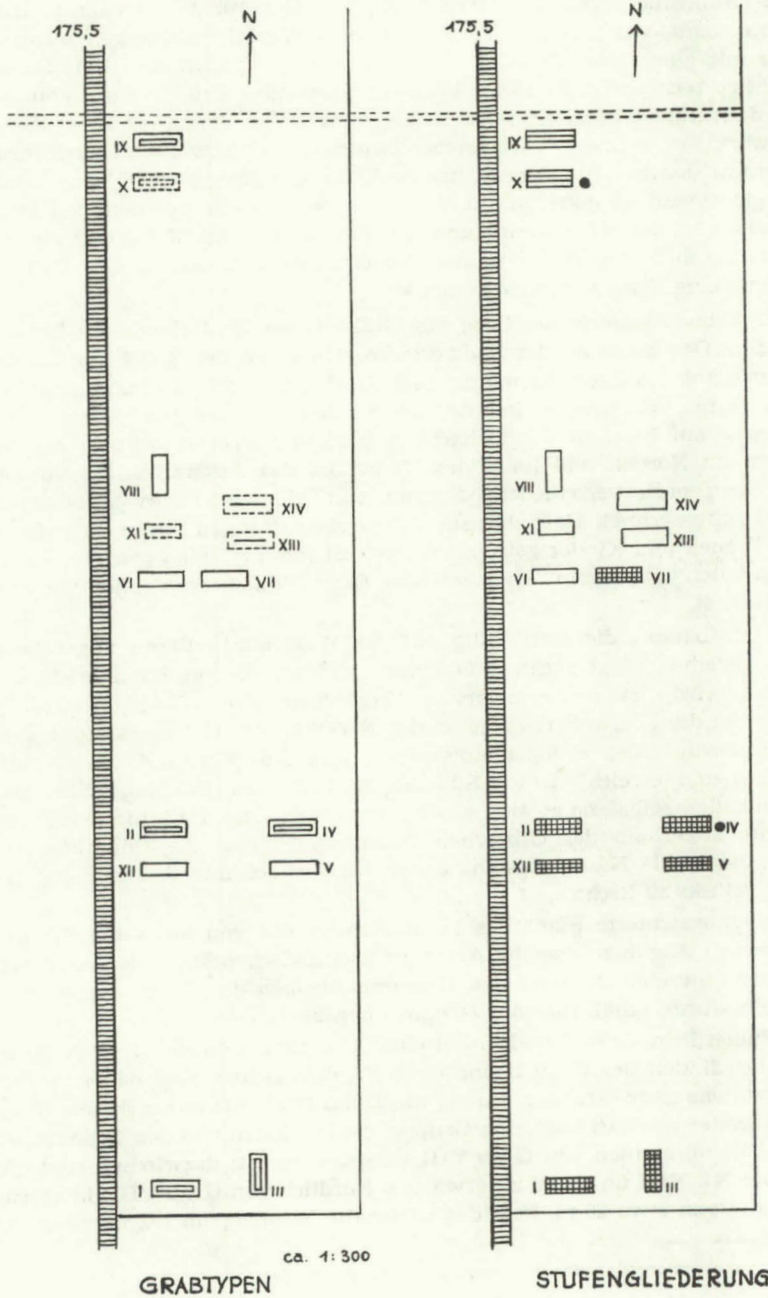
Der „rekonstruierte Plan“ des Friedhöfchens, der von uns mit Hilfe der Gibbschen Angaben über die Abstände und Zwischenräume der einzelnen Gräber untereinander und den Richtungsangaben der Fundberichte aufgestellt wurde, schält folgende Gruppen heraus²⁹⁾.

Im Süden liegt Grab I und unmittelbar benachbart Grab III; etwa 20 m nördlich finden sich Grab II und Grab IV, dazwischen, aber näher an den zuletzt genannten Gräbern, sind Grab V und Grab XII anzunehmen. Etwa 15 m weiter nördlich liegt eine Gruppe, die im Süden von den Gräbern VI und VII, im Norden von Grab VIII umschlossen ist; dazwischen sind die Gräber XI, XIII und XIV zu erwarten. Nördlich von Grab VIII, in einem Abstand von etwa 20 m, liegt das verschaltete Männergrab IX, unmittelbar

²⁹⁾ s. umstehenden Plan des rekonstruierten Gräberfeldes.

Tafel 1

Rekonstruierter Lageplan „Im nassen Vorderen“, Flur I



Erläuterungen zu Tafel 1:



Am Westrand: ursprünglich
Wassergraben, im Osten mit
Eichbäumen bestanden

I—X Ausgrabung 1909—10
XI—XIV Ausgrabung 1911



holzverschalt
mit Totenliege
I, II, III, IV, IX



wahrscheinlich holzverschalt X

Maße im Durchschnitt:

L: 2,08; Br: 0,95; T: 1,5 m



ohne Spuren von Holz
V, VI, VII, VIII, XII



Keine Verschalung, aber „Bo-
denbrett“ (Sarg od. Totenbrett)
XI (L: 1,6; B: 0,9; T: 1,7 m).
XIII, XIV.

Orientierung:

Sicher W — O: I; II

Sicher S — N: III

Sicher N — S: VIII

Stufengliederung:



Stufe III (Böhm)



Stufe III, 2. Hälfte

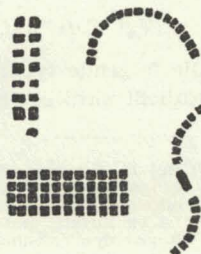
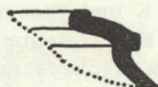
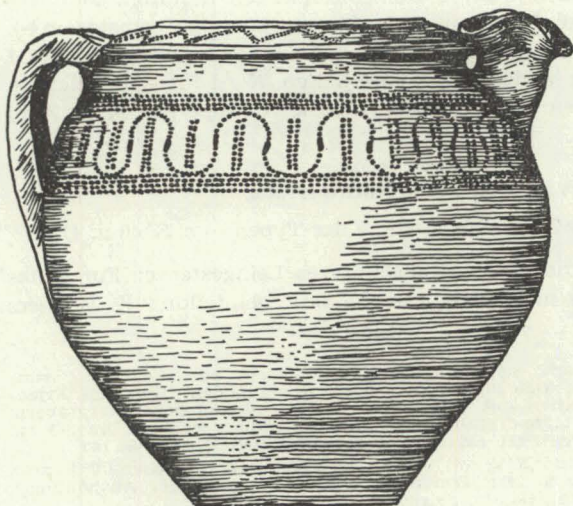


Stufe III—IV



Münzfund

Tafel 2



Kinder- bzw. Mädchengrab III: 1937 nach dem damals noch vorhandenen Original
angefertigt

südlich davon das vielleicht nicht verschalte Männergrab X. Spuren weiterer Männergräber waren im Acker nördlich des modernen Feldweges aufgetreten, von denen nur eine „Franziska“ bzw. ein Beil erhalten geblieben ist.

Innerhalb dieser Gruppen sind als sicher verschalte Gräber anzusprechen die Komplexe I, III, II, IV und IX. Ohne Holzspuren blieben bei der südlichen Gruppe die Gräber V und XII, bei der mittleren Gruppe die Gräber VI, VII und VIII. Die von diesen eingeschlossenen Bestattungen XI, XIII, XIV zeigten lediglich „Sargspuren“. Keine Anhaltspunkte haben wir für das Männergrab X³⁰⁾.

Es ist kaum anzunehmen, daß auf diesem kleinen Friedhof die Bodenzusammensetzung so stark wechselt, daß durch sie die verschiedenen Formen des Beisetzens erklärt werden können. Hinsichtlich der Orientierung weichen die Gibbsschen Angaben in sofern von den Fundberichten ab, als er glaubt, daß die Mehrzahl der Gräber von Norden nach Süden orientiert waren. Wir entnehmen daraus, daß die Orientierung keine Einheitlichkeit hatte erkennen lassen.

Daß Gräber mit „Sargböden“ aufgedeckt worden sind, wird durch die Angabe Herrn Gibbs bestätigt, es seien in einigen Gräbern keine Verschaltungen, wohl aber „Sargböden“ festgestellt worden. Sie seien am Kopfende verdickt und 75 cm breit, am Fußende auf 60 cm verjüngt gewesen³¹⁾. Trapezförmige Bodenbretter und kissenartige Verdickung des Kopfendes sind auch sonst zu belegen³²⁾. Demgegenüber bilden das Männergrab IX und die Frauengräber I–IV eine spezielle Gruppe mit zweifelsfrei „holzverschalten“ Bestattungen. Sie als zu einer „familia“ gehörig zu betrachten, erscheint nicht abwegig, wenn die typologische Auswertung der Beigaben weitere Gemeinsamkeiten bestätigt. Männergrab X und Frauengrab IV haben den „Charonspfenning“ gemeinsam³³⁾. Eine Sonderstellung nimmt auch die Gruppe um das Frauengrab VIII ein, weil dieses neben anderen Besonderheiten Nord-Süd-Orientierung zeigt³⁴⁾ und weil bei den übrigen Gräbern dieser Gruppe (XI, XIII, XIV) „Sargspuren“ auftreten.

IV. Typologische Nachwertung

(Vgl. Tafel 3 u. 4 — Zusammenstellung der Typen — s. S. 40 u. 41)

Die folgende typologische Überprüfung unseres Leihgesterner Fundgutes schließt sich, soweit es möglich ist, an die Stufeneinteilung K. Böhners

³⁰⁾ Bei H. Schoppa, Weilbach, S. 8, vgl. das Nebeneinander verschiedener Bestattungsarten. Die lockere Belegung erinnert an die auf dem jüngeren Friedhöfchen von Niederbrechen mit 13 Frauen-, 2 Kinder- und 2 Männergräbern. Ist es Zufall, daß das Männergrab 10 im NO, das Männergrab „D“ im SO am Rande des Friedhofes liegt? (H. Schoppa, *Bodenaltertümer II*, 1952, S. 16 ff.)

³¹⁾ Vgl. Gräber XI, XIII und XIV, wo wir von „Sargspuren“ sprachen. Vgl. auch O. Kunkel, Oberhessen, S. 241: „Bodenbrett mit muldenförmiger Aushöhlung“, wenn nicht die besondere Gestaltung des Bodens in III gemeint ist.

³²⁾ H. Schoppa, Weilbach, S. 9; Doppelfeld, Domgrabung II, S. 94.

³³⁾ H. Schoppa, Weilbach, S. 6. „Sippenbezirk“.

³⁴⁾ Zur Nord-Süd-Orientierung: B. Schmidt, *Völkerwanderungszeit*, S. 79; W. Barner, *Sonnenberg*, S. 222 ff.

an³⁵⁾. Sie nennt folgende Gruppierung: Stufe I = Spättrömischer Horizont bis etwa 450 n. Chr.; Stufe II = 450—525; Stufe III = 525—600; Stufe IV = etwa 7. Jahrhundert; Stufe V = etwa 8. Jahrhundert.

A. Im nassen Vorderen.

Das Frauengrab I

Der Typ der Verschalung des Grabschachtes kann unberücksichtigt bleiben, ebenso wie später die der Frauengräber II und IV und des Kinder-Mädchengrabes III, da es wohl unerheblich ist, ob die Eichenbohlen nebeneinander stehen, sich „tannenschuppenartig“ überlappen und ob die Schächte durch Längsbohlen oder durch Querbretter abgedeckt sind.

Die Totenlade ist als Nachbildung im RGZM (No. 36 537; L 195, Br. 65, 35,5 cm; s. Tafel 5 und Tafel 8, Nachbildung im RGZM, Mainz) erhalten geblieben. Ihre Galerie besteht aus handgeschnitzten flachen Docken, die im einzelnen voneinander in den Maßen abweichen. Sie sind mit verschiedenen Zwischenräumen auf den Längs- und Querseiten eingesetzt.

Entsprechende Totenladen sind in Köln und Oberflacht gefunden worden³⁶⁾. Die Übereinstimmung der vor allem in Frauengrab IV gefundenen Beigaben mit solchen in dem münzdatierten Grab in Köln empfehlen den Ansatz in die 2. Hälfte der Stufe III.

Der Flachsstock ist ebenfalls als Nachbildung im RGZM erhalten (Abb. Tafel 9 RGZM 36 538; H. 67,8, Dm 5 cm).

Das Webschwert aus Eisen, freilich heute ausgeglüht, ist im Original erhalten geblieben (OMG 1246 = RGZM 35 123; L. noch 51,9 früher 54 cm; Br. jetzt 3,4, früher 4,1 cm; ursprüngl. Zustand s. Abb. 3, 1, unsere Taf. 7 u. Taf. 9).

Eiserne Webschwerter kennzeichnen, wie die Holzverschalung und Totenladen, den Reichtum ihrer Besitzerinnen³⁷⁾. Auch hier kann als Datierung die 2. Hälfte der Stufe III/Anfang Stufe IV angenommen werden.

Kammreste, die erhalten blieben (OMG 1247, Tafel 9, a = L. 8,7, Br. 1,7 cm; b = L. 9,4, Br. 1,6 cm), bieten keine datierende Anhaltspunkte. Der Bauchknicktopf (RGZM 34 936) gehört nicht in Frauengrab I, da lt. Fundbericht es sich um eine „gehenkelte, dunkelgraue Tonurne mit eingedrückten, für die Zeit typischen, rechteckigen Ornamenten“ handelte. Schlanker Glasbecher (Abb. 2, 4, unsere Taf. 6), Eisenhaken und Randstück eines Tongefäßes mit Rillen sind vernichtet.

Das Frauengrab II (Erhaltenes Fundgut s. Tafel 12 u. 15).

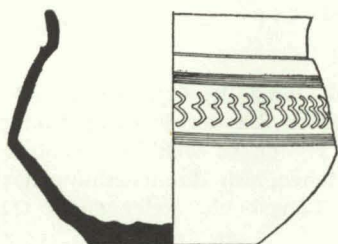
Die Verschalung des Schachtes und die Form der Totenlade entsprechen denen vom Frauengrab I (s. Tafel 5).

³⁵⁾ Böhner, K., Trierer Land, S. 17 ff.

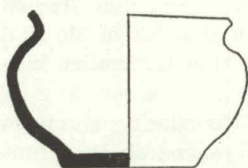
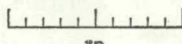
³⁶⁾ Doppelfeld, O., Domgrabung II und die Abbildung von Oberflacht bei Behn V, S. 76 f., Taf. 62 u. 224 f.

³⁷⁾ Werner, J., Langobarden, 34 ff., Taf. I, 10, Verbreitung, Fundbericht S. 164, Taf. 68, 2; Behrens, Eiserne Webschwerter der Merowingerzeit, Mzsr Zs. 41/43, 1946/48, 138—143, Abb. 9 „Leihgestern“.

Tafel 3
(Zusammenstellung der Typen)



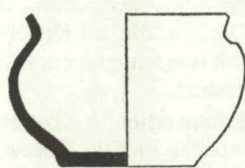
1 (Grab IV)



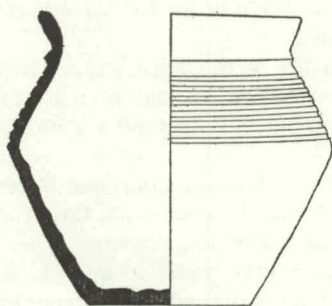
3a



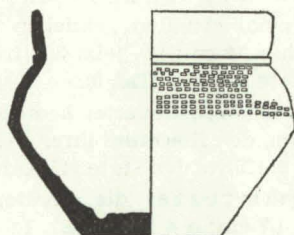
2



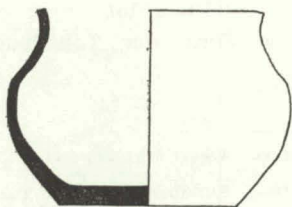
3b (Grab V)



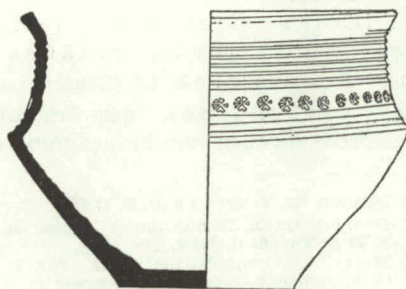
4 (Grab VI)



5 (Grab VII)



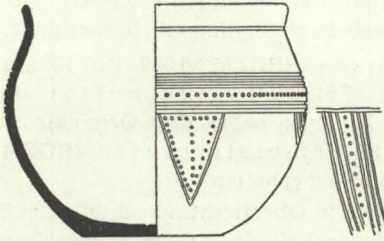
6



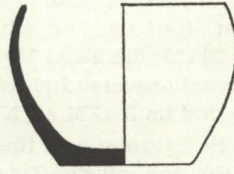
7 (Grab VIII)

Tafel 4

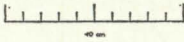
(Zusammenstellung der Typen)



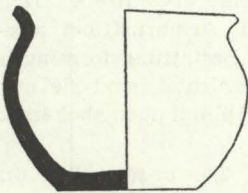
8 (Grab XIII)



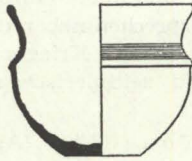
9 (Grab XIV)



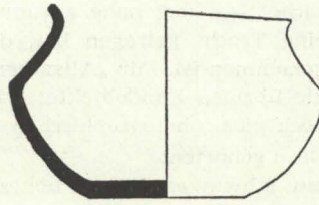
10 („Auf d. Hofstatt“)



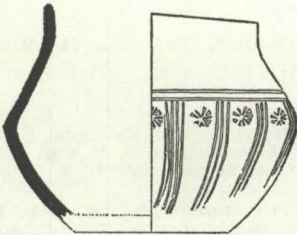
11



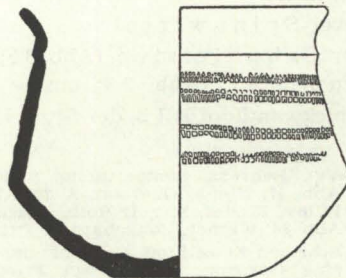
12



13



14



15

(Streufunde)

Die erhaltenen Perlenketten (OMG 1249, 49 versch. Ton- und Bernsteinperlen C; OMG 1250, 64 Bernstein-, Glas- und Tonperlen, 3 Millefiori) sollten, wie auch die der folgenden Gräber, nur mit aller Vorsicht ausgewertet werden, da die Ketten nachträglich zusammengesetzt worden sind; gerade hier wird die Bedenklichkeit dadurch erwiesen, daß das im Fundbericht ausdrücklich hervorgehobene Sigillatascheibchen fehlt.

Eine schön verzierte Holzschüssel (RGZM 36 539, Taf. 10, a u. b), ein gezackter Holzgriff (RGZM 36 541), ein Lichthalter ohne Fuß (RGZM 36 125; die Tafel 11, a u. b, zeigen neben dem Originalzustand die Rekonstruktionsversuche), eine Schemelsitzplatte (RGZM 36 542, Tafel 9) sind im RGZM als Nachbildung erhalten.

Gleiche Holzgegenstände finden sich in Oberflacht (abgebildet bei F. Behn, V, Taf. 62), und mit der Totenladeparallele der Kölner Domgrabung (s. o.) reihen sie sich ebenso ein, wie die Beigaben von Frauengrab I.

Dazu kommen die erhaltenen Originale (s. Gesamtabb. Tafel 12). Armbrustfibel (OMG 1248 = RGZM 35 124), Nadelhalter und Nadel nicht gleichlang (L. 8,2, Br. 4,3 cm), zweireihiger Kamm mit Verschlussschalen (OMG 1252, L. 12,4, Br. 5,2 cm; unsere Tafel 6 und Tafel 12).

Scherenhälfte (OMG 1271, L. 10, Br. 1,4 cm).

Spinnwirtel (OMG 1251); die kleine Bronzetülle (OMG 1257, L. 3,7 cm).

Die Armbrustfibeln kommen quer durch Westeuropa vor von Vermand in Frankreich bis Pritzir in Mecklenburg³⁸⁾.

Die Leihgesterner Armbrustfibel ist in unserem Zusammenhang „Altsache“; es liegt nahe anzunehmen, daß die Tote, eine erwachsene Frau, eine Tracht getragen hat, die mit einer einzigen Armbrustfibel ausgekommen ist. Für „Altsachen“ sprechen neben der Bestattungsform auch die übrigen Fundobjekte; während des Krieges vernichtet, sind sie nur noch aus photographischen und zeichnerischen Abbildungen bekannt. Dazu gehörten:

ein schwarzes 21 cm hohes Tongefäß (Abb. 2,9; unsere Taf. 6); es entspricht dem Wölbwandtopf, Böhner, Typ 9, Stufe III.

die fünfspeichige Zierscheibe (Abb. 1,16; unsere Taf. 6); vgl. das vierspeichige bronzene Gürtelgehänge aus Pachten/Dillingen, Böhner, Taf. 24,3³⁹⁾.

Zwei Spinnwirtel;

der Schuhleisten (Abb. 3,5; unsere Taf. 7);

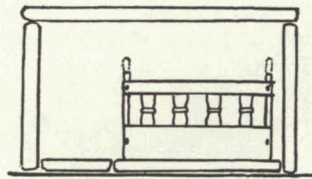
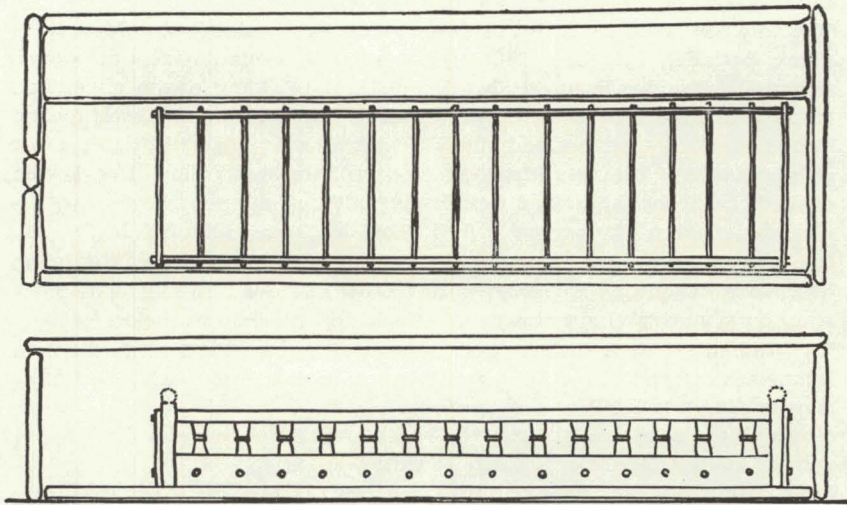
Tummler (Abb. 2,3; unsere Taf. 6) = Böhner, Taf. 65,2 B, durch Knickwandtopf B I b, der Stufe IV zuzuweisen;

³⁸⁾ Vgl. Behrens, Lampertheim, S. 59, Abb. 7, 1; Behrens, Bad Nauheim, S. 15, Abb. 47; Klenk, Oberolm, S. 28, Abb. 41; Mathes, Elbgermanen, S. 40, Taf. 22/23; Pilloy, Etudes, S. 2, I; Roth, Ilbenstadt, S. 5, Taf. 36; Schuldt, Pritzir, S. 30, 204, Abb. 98; Werner, Langobarden, Taf. 37, 1.

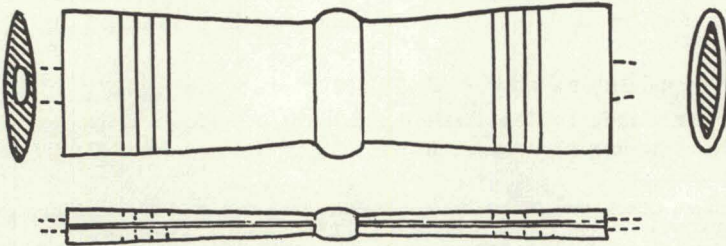
³⁹⁾ Scheiben-Einzelfund Gonzenheim, Böhner, Saalburg-Museum, S. 125, Abb. 15; eine 4speichige Scheibe aus Friedberg, Behrens, Bad Nauheim, Taf. 68; eine 4speichige, Werner, Langobarden, S. 84, Taf. 48 und Schoppa, Bodenaltertümer II, 22 Niederbrechen, erklären diese „Zierscheiben“ als Beschläge eines pompadourähnlichen Lederbeutels.

Tafel 5

Totenlade aus Frauengrab I
„Aufsicht“, „Längsseite“, „Querseite“
(Zeichnung von 1936 nach Original)



„Docken“-Profil



ein Hirschhornanhänger (Abb. 1,14; unsere Taf. 6) = Böhner, Taf. 23,13; dort mit einem Kleeblattkrug zusammen vorkommend.

Sattenförmige Glasschale⁴⁰⁾.

Alle Indizien sprechen für eine Einreihung unseres Frauengrabes II in die Zeit um die Wende der Stufe III zu IV.

Das Kinder- bzw. Mädchengrab III

Wie eine Skizze O. Kunkels aus dem Jahr 1914, die sich in den Museumsakten befindet, erkennen läßt, entspricht die Grundkonzeption dieses Grabes III der der Frauengräber I und II. Dabei kann davon abgesehen werden, daß die Längswände des Schachtes durch einander überlappende Bohlen gebildet werden und die Totenkiste und -liege nicht mit einer Bohle, sondern mit verschiedenen Brettern abgedeckt sind. Der Boden der Totenlade besteht aus 2 keilförmig, mit den dünnen Kanten gegeneinandergelegten Planken, so daß die Tote in einer „Höhlung“ lag.

Der abweichenden Orientierung von Süden nach Norden braucht keine besondere Bedeutung zugemessen zu werden, da der 3 m messende Zwischenraum zu Grab I auf eine engere Beziehung zu deuten scheint.

Im Original erhalten sind (s. Taf. 12): eine Perle (OMG 1253), die dem Böhnerschen Typ D I b entsprechen könnte; daraus ergibt sich eine Datierung in die Stufe III/IV;

eine kleine verzierte Bronzehülle, die als Schuhriemenende gedeutet werden kann (OMG 1255, L. 6, Br. 0,5 cm);

die Hälfte eines Bronzeschnällchens (OMG 1264, L. jetzt 11).

Der mit Winkelband verzierte Holzrand eines Spankörbchens, das mit Haselnüssen gefüllt war (OMG 1254, L. 12,5, Br. 1,8 cm);

ein Sturzbecher aus grünlichem Glas mit rundem Boden (OMG 1256, H. 11, oberer Dm. Mündungs-Dm. 6,5 cm). Die bei der Auffindung bemerkte harzige Flüssigkeit ist nicht mehr vorhanden. Datierung: Böhner, zweite Hälfte der Stufe III⁴¹⁾.

An Fundstücken wurden vernichtet:

ein kleines Bronzeglöckchen (Abb. 1,4; unsere Taf. 6) und ein kleiner Schlüsselgriff;

„Henkelurne mit kleeblattförmigem Ausguß“ (Abb. 2,8, ohne Maße; unsere Taf. 6); deren Vorhandensein wird sowohl durch O. Kunkel als auch durch die Nachzeichnung von 1937 bestätigt (Taf. 2). Die Außenseite zeigte danach Wellenband- und Rechteckverzierung. Damit rückt dieses Fundstück an den Beginn der Stufe IV. Zusammenfassend ist dieses Kindergrab III in die Zeitspanne zwischen Stufe III und IV zu setzen.

Das Frauengrab IV (Abb. Taf. 13).

Nach den Fundberichten dürfte der Schacht in gleicher Weise gegen den Erddruck gesichert gewesen sein wie bei den Gräbern I und II; die Toten-

⁴⁰⁾ Kunkel, Oberhessen, S. 241; Barner, Sonnenberg, Taf. 7 u. S. 227 ff.; hinsichtlich weiterer Literatur vgl. B. Svoboda, Frühgeschichtliche Funde, S. 97 ff.

⁴¹⁾ Rademacher, Fränkische Gläser, S. 285.

lade hat keine „Docken“, sondern einfachere Stäbe. Auch ist, hier wie bei Grab III, am Fußende unterhalb der Totenlade und diagonal gegenüber, neben dem Kopfende je ein 60 cm langer Raum abgegrenzt. Im oberen Raum lagen in diesem Fall 2 Spankörbchen mit Haselnüssen. Die Orientierungsangabe, von „Osten nach Westen“, die der der Gräber I und II widerspricht, kann auf Nachlässigkeit beruhen. Auf der „Hofstatt“ ist diese Angabe durch die Notiz: „Kopf im Westen“ erläutert worden.

Im Frauengrab IV haben wir das reichste Grab des Friedhöfchens vor uns. Bei dem verhältnismäßig gutem Erhaltungszustand der Funde fällt aber auf, daß abgesehen von einem Tonspinnwirtel und einem solchen aus Bergkristall „mit sauberem, schönem Flächenschliff“ keine weiteren Gegenstände speziell hausfraulicher Betätigung wie bei I und II zutage kamen. Die beiden feuervergoldeten Spangenfibeln, zwischen denen eine Perlenhalskette lag, lassen auf eine besonders reiche Tracht schließen. Aufs Ganze gesehen, entspricht diese Ausstattung der des datierten Frauengrabes unter dem Kölner Dom ⁴²⁾.

An Originalen blieben erhalten:

Ein Paar Siebenknopffibeln (Abb. Taf. 14 a u. b, OMG 1265 a/b, RGZM 35 126, L. 7,9/7,7, Br. 4,3 cm. Typ „Schwechat/Podbaba/Schretzheim“, Stufe III) ⁴³⁾.

Bei dem hiesigen Fibelpaar ist die Knopfplatte hohl, die 5 inneren Knöpfe sind wohl durch Nieten auf dem Halbkreis aufgesteckt, die Randknöpfe halten einen heute ergänzten Steg, der die Bronzehafte stützt. Die Bronze der Knöpfe ist über einen durchbohrten Tonkern gezogen. Die Knopfplatte ist von einem Zickzackband umrandet, das sich um die ganze Fibel fortsetzt, auch auf der Tierkopfnase erscheint und hörnerähnlich über den Augen gebogen ist. Unter dem Zickzackband der Knopfplatte sind zwei gegeneinander schräggestellte Ornamente jeweils in der Form einer 8 erkennbar, die oben und unten durch je einen Halbkreis verbunden sind. Der Bügel und der Mittelgrat haben eine zickzackverzierte Querleiste; die anschließende ovale Fußplatte trägt ein mäanderähnliches, flächendeckendes Muster und wird durch einen stilisierten Tierkopf abgeschlossen. Die Fibeln waren im Ganzen feuervergoldet, Spuren davon sind noch erkennbar.

Rosettenfibel (OMG 1315, Dm. 2,7 cm). Um einen runden Almandin im Zentrum, der von einer zisilierten Goldscheibe eingefast ist, gruppieren sich 11 größere trapezoide Almandine, deren äußere Kante leicht gebogt ist. Der Hinweis im Fundbericht, daß es sich um rotvioletten Glasfluß auf gerippter Silberfolie handle, entspricht in diesem Falle nicht den technischen Gegebenheiten. Zwei ähnliche Fibeln fanden sich in Köln als Träger einer Kette mit Goldanhängern. Zeitstellung: Böhner C 9, Stufe III ⁴⁴⁾.

⁴²⁾ Doppelfeld, Domgrabung III.

⁴³⁾ Werner, Langobarden, z. B. S. 37 ff. (Grab 19 u. Taf. 3, 1 u. 2) und S. 71; Schwchat, Nieder-Oesterreich, S. 102 ff.; 133 ff., Fundliste Nr. 46, 168; vgl. auch Roeren, Schretzheim, S. 390 ff., Taf. 23, 1 a/b, 10–12.

⁴⁴⁾ Werner, Langobarden, S. 70. Taf. 36, 22/3; Böhner, Trierer Land, S. 95, Taf. 13, 3.

3 Goldanhänger mit Ösen (OMG 1259, 1260, 1261, Dm. 1,5 bis 2,0 cm). Kunstvolle filigranartige Verzierung unterschiedlicher Motive. Die Scheiben sind auf der Rückseite durch Goldblech verstärkt. Der kreuzförmige Schlingknoten des Anhängers OMG 1260 tritt auf einer der silbertauschierten bronzenen Riemenschnallen aus den „Streufunden“ (OMG 1371) wieder auf⁴⁵⁾. (Taf. 6 und Taf. 13.)

Ovaler schwachverzierter Hirschhornanhänger (OMG 1267, L. 6,5, Br. 5,3 cm).

Kleine Bronzeschnällchen (OMG 1262 a u. b; a = 5,7×1,4 cm; b = 5,2×1,4 cm; OMG 1263 a u. b; a = 2,2×1,4 cm; b = 2,3×1,5 cm; OMG 1264 a = 2,1×1,5 cm; b = 1,6×1 cm).

Kammreste (OMG 1269/70; 1269 a = 2,9×1,7 cm; b = 3,6×1,7 cm; 1270 = 6×1,3 cm).

Gedrehtes beinernes Stäbchen (OMG 1266, L. 5,9), wohl Rest eines Haarpfiles.

Toilettenmesserchen mit gedrehtem Griff, Öse abgebrochen (OMG 1268, L. 5,8, Br. 0,5 cm)⁴⁶⁾.

Knickwandtopf (OMG 1258 = RGZM 34 943, H. 13, Mdgdm. 15 cm; Taf. 3,1 u. Taf. 15), der ausdrücklich dem Frauengrab IV zugeschrieben worden ist. Unter- und Oberteil bis zum Halswulst fast gleich hoch. Auf dem Oberteil zwischen 2 Rillenbändern, die aus je 3 Rillen bestehen, ein Stempelfries aus quergestellten „M“; Hals über dem Wulst fast senkrecht aufsteigend, Mündung leicht ausgeschwungen, ohne besondere Betonung. Drehscheibenarbeit, stark fragmentarisch.

Datierung: Böhner B 3 b, Stufe III/IV.

Das Männergrab IX

Den sicher holzverschalten Gräbern I—IV ist die „gewaltige Totenkiste“ des Männergrabes IX zuzuordnen, die, am weitesten entfernt, am Nordrand des Friedhöfchens gefunden wurde. Dem Fundbericht zufolge ist leider das dem Toten offenbar vollständig beigegebene „Heergewäte“, Spatha, Scramasax, 2 Messer und die Franziska, unmittelbar nach der Ausgrabung an der Luft zerfallen. Nur ein im restlichen Bereich der Männerbestattungen erhaltenes franziskaartiges „Beil“ (OMG 1311 = RGZM 34 787, L. 21 cm, Br. 8,7 cm) bezeugt noch, daß wir es hier mit einem Fundgut der Stufe III zu tun haben (Taf. 15).

In den weiten Raum zwischen dem verschalten Männergrab IX und den ebenfalls verschalten Frauengräbern I—IV schieben sich ein weiteres Männergrab X und die Frauengräber VI, VII, VIII, XI, XIII, XIV ein. Bei keinem dieser Gräber konnte Verschalung glaubhaft nachgewiesen werden. Für die Gruppe VI — XIV hat Herr Gibb Nord-Süd-Orientierung in Anspruch genommen; gesichert ist sie jedoch nur bei Frauengrab VIII,

⁴⁵⁾ Vgl. auch die Goldanhänger mit Ösen aus Varpatola, Werner, Langobarden, Taf. 7, 6—9.

⁴⁶⁾ Böhner, Trierer Land, Taf. 62, L. 6, 5; Einzelfund, Böhner, Saalburg-Museum, S. 102, Abb. 14, 27.

während wenigstens für das Kindergrab XI Ost-West-Orientierung überliefert ist. Diese bedauerlichen Widersprüche zwischen Fundbericht und Herrn Gibbs Aussagen können wir leider heute nicht mehr klären, die von uns lediglich nach dem Befund der Gräber I—IV auch für die übrigen Bestattungen angenommene West-Ost-Orientierung beruht also nur auf Analogieschluß, dem keine Beweiskraft zukommt.

Das Männergrab X (Abb. Taf. 15)

Beim Männergrab X können weder Angaben über die Orientierung noch über eine etwaige Verschalung gemacht werden. Vom Beigabenbestand sind heute erhalten:

Langsax (OMG 1287, L. 34,5 cm, Br. 3,3 cm), der heute in 2 Stücke auseinandergebrochen ist. Der Rücken der Griffangel ist vom Rücken der Klinge abgesetzt. Ein ähnliches Stück aus Wölfersheim, Kreis Friedberg, wird von Behrens der Stufe IV zugeteilt⁴⁷⁾.

Beim Eisenstückchen (OMG 1288) handelt es sich vielleicht um den Rest der „ovalen Eisenplatte“.

Bruchstück eines schwarzen Glasarmreifens (OMG 1028); der Fundbericht spricht, wohl fälschlich, von „Lignit“. Datierung: Böhner, Ende der Stufe III⁴⁸⁾.

Auffallend ist die Erwähnung eines Stückes Rötels. Fraglich bleibt, ob die bei der Fundüberprüfung 1937 nachträglich zugeteilte „stark korrodierte frühkaiserzeitliche Münze“ und der „kleine Bronze buckel nach Art der Hallstattzeit“ wirklich zu diesem Grab gehören.

Das Frauengrab V (Abb. Taf. 3 [3a, 2,3b] und Taf. 16)

Angeht die gegen Osten hin kaum erkennbare Geländeabdachung ist es kaum vorstellbar, daß der „aufgehende Boden“ dicht südlich von Grab IV für das Fehlen einer Holzverschalung von Grab V verantwortlich gemacht werden kann, wie der Fundbericht vermutet. Es ist vielmehr mit einer ärmlichen Bestattung zu rechnen. Vom Fundgut sind erhalten geblieben:

eine walzenförmige „Millefiori“-Perle (OMG 1375, L. 2,5 cm, Dm. 0,8 cm);

eine Scherenhälfte (OMG 1272, L. 11 cm, Br. 1,4 cm);

handgemachter brauner Wölbwandtopf (OMG 1273, H. 9, Mdgdm. 11,5—12,0 cm), sogen. „Riefenkeramik“. Datierung: Böhner, III./IV. Stufe⁴⁹⁾.

⁴⁷⁾ Behrens, Bad Nauheim, Abb. 80, 2 u. Germania 21, 1937, S. 270, Abb. 6.

⁴⁸⁾ Schoppa, Bodenaltertümer II, Niederbrechen; Thea E. Hävernicks, Glasarmringe, X u. 302 ff., hier wird auf die apotropäische Bedeutung „blauer Kobaltringe“ hingewiesen. Im übrigen bleibt unser Fundbericht, der den Teil „eines Armbandes aus Lignit und (sic!) kobaltblauem Glasfluß“ aufgeführt hat, unverständlich. Vgl. auch Werner, Langobarden, S. 70, Taf. 36, 22—23; vgl. weiter Böhner, Trierer Land, S. 95, Taf. 13, 3—5.

⁴⁹⁾ Schoppa, Weilbach, S. 53. — Behrens, Fränkische Gräber, S. 270 ff., Abb. 6, 20 (Wölfersheim, mit Goldanhänger). — Roeren, Rippengefäße, S. 185 ff. — Barner, Sonnenberg, Gr. 12. — Werner, Langobarden, Taf. 50, 2 Neuruppersdorf, hier verziert.

handgemachter steilwandiger Becher (OMG 1274, H. 7, Mdgdm. 12 cm). Zeitstellung V: III./IV. Stufe.

Das Frauengrab XII (Abb. Taf. 16)

Bei der zweiten Grabungskampagne im Jahre 1911 fand sich südwestlich von Grab II ein Frauengrab mit vollständig erhaltenem Skelett, aber keinen Holzspuren. Trotzdem muß die Tote einer wohlhabenden Familie angehört haben; denn nach dem Fundbericht ist das Grab mit reichen Beigaben ausgestattet gewesen. Leider sind viele davon, ebenso wie das Skelett, nach dem Zutritt der Luft in unbestimmbare Teilchen zerfallen. Vom Fundgut sind erhalten:

Bronzener Stirnreif (OMG 1293), der heute in 4 Stücke zerbrochen ist ⁵⁰⁾.

kleine Bronzeplatte (OMG 1294, L. 5,2 cm, Br. 1,3 cm) in ihrer Mitte ein glatter Stab von zwei gereiften Doppelstäben eingefast, wohl zum Reif gehörig.

Die letztbesprochenen beiden Frauengräber V und XII, die südlich von II und IV liegen, sowie das Männergrab X südlich von Grab IX, dürften wegen ihrer Nähe zu den Hauptgräbern II, IV, und IX diesen Toten irgendwie zugehörig gewesen sein. Auch typologisch scheint ihre Eingruppierung in die III. und IV. Stufe gerechtfertigt.

Das Frauengrab VI (Abb. Taf. 3,4; Taf. 17)

Obwohl sich „im zähen Tonschlamm“ Überreste von hölzernen Grabbauten oder Totenliegen hätten erhalten haben können, sind nach den Fundberichten keinerlei Holzspuren zu erkennen gewesen. Auch zur Frage der Orientierung sind keine Angaben gemacht worden. Nach der Erinnerung von Herrn Gibb soll dieses Grab VI mit dem östlich anschließenden Grab VII ein in nordsüdlicher Richtung sich erstreckendes „Doppelgrab“ gebildet haben, eine Deutung, für die sich aus den Fundberichten keine Bestätigung ergibt. An Fundgut ist erhalten:

eine Perlenkette (OMG 1275), deren 54 Glas-, Ton- und Bernsteinperlen jedoch erst nachträglich zusammengestellt worden sind;

eine Almandinenrundfibel (OMG 1276 = RGZM 35 127, Dm. 2,7 cm), das Scheibenzentrum wird von einem in Form eines griechischen Kreuzes geschnittenen Almandin eingenommen; einen inneren Kreis füllen 8 Almandinen aus, die wiederum die Kreuzesform andeuten. Ein zweiter äußerer Kreis wird von 12 etwa gleichgroßen trapezoiden Almandinen ausgefüllt. Bei dieser Rundfibel sind die durchscheinenden Almandinen über einer gerippten Silberfolie montiert. Datierung: Böhner C 3/4, Stufe III ⁵¹⁾;

ein Knickwandtopf (OMG 1278 = RGZM 34 937, H. 16,7/17 Mdgdm. 14,5/15 cm), Drehscheibenarbeit, Unterteil steil und höher als

⁵⁰⁾ Doppelfeld, Domgrabung III, S. 108: Nach Gregor von Tours (538–594) Hist. Franc., 16 „fränkische Sitte, jungfräuliche Bräute mit Stirnreif auszuzeichnen“.

⁵¹⁾ Böhner, Trierer Land, S. 94, Taf. 12, 15/16. — Werner, Langobarden, S. 41, Taf. 2, 3 u. 4 wegen d. äußeren Ähnlichkeit.

Oberteil bis zum Halsansatz, Oberteil bis zum Halsansatz 6 umlaufende Rillen, Mündung trichterförmig ohne betonten Mündungsrand. Datierung: Böhner BI b. Stufe III.

Das Frauengrab VII (Abb. Taf. 3,5; Taf. 17)

Über die Fundverhältnisse des Frauengrabes VII ist kaum mehr berichtet worden, als daß es östlich neben Grab VI aufgedeckt wurde. An Fundgut ist erhalten:

eine Perlenkette (OMG 1277), 21 Tonperlen, die nachträglich zusammengestellt wurden;

ein Knickwandtopf (OMG 1279), H. 12,5/13, Mdgdm. 13,5/14,5 cm), Drehscheibenarbeit, im Museum stark ergänzt; Unterteil 6,5 cm, Oberteil 2,5 cm; Oberteil stempelverziert: 4 und 6 Reihen aus eingestempelten kleinen Rechtecken; Hals durch breiten Wulst deutlich abgesetzt; fast senkrecht aufsteigende Wandung, Lippe leicht eingezogen. Datierung: Böhner B 1 a, Stufe III/IV.

Das Frauengrab VIII (Abb. Taf. 3,6 u. 7; Taf. 18; Taf. 20)

war von Norden nach Süden orientiert, während für das Kinder- bzw. Mädchengrab III eine Orientierung von Süden nach Norden berichtet wurde. Dieses ebengenannte Kindergrab III entspricht mit seinem verschalten Schacht und seiner Totenliege den Frauengräbern I, II und IV; bei diesem Frauengrab VIII ist aber weder eine Verschalung noch irgendein Totenschutz beobachtet worden. Dazu kommt, daß in dem neben dem Schädel stehenden Gefäß mit halbkugelförmigem Unterteil 2 Gewandnadeln beigegeben worden waren. Können wir daraus auf eine „Trachtabweichung“ schließen?

An Beigaben sind hier aufzuzählen:

ein Wölbwandtopf (OMG 1281 = RGZM 34 933, H. 10,2/11, Mdgdm. 14/13, 7/13 cm), schwarzgrau, halbkugelig und S-förmig abgeknickter Mündung, handgemacht. Das halbkugelige Unterteil ist beinahe ebenso hoch wie das leicht S-förmig geschwungene Oberteil. Bei genauem Hinsehen werden Andeutungen von „Längsriefen“ sichtbar, doch weicht die Gefäßform vom „Riefentopf“ im Frauengrab V ab. Datierung: Böhner, B 4, Stufe IV;

ein Knickwandtopf (OMG 1282, H. 16,5/17, Mdgdm. 21 cm), wieder zusammengesetzt, von glänzend schwarzer Färbung, Drehscheibenarbeit. Unterteil : Oberteil = 3 : 2. Auf dem Oberteil findet sich zwischen Rillen eine Rädchenverzierung. Datierung: Böhner B 1 a, Stufe III;

eine Bronzefibel (OMG 1286 = RGZM 35 129, etwa 2,7 : 2,7 cm); sie ist verziert durch doppelte Auskragungen an den vier Ecken, besitzt Stempelmuster auf der Platte und parallel den Rändern verlaufende Riefen; die Mitte nimmt ein griechisches Kreuz ein, in den ausgesparten vier Feldern kleine Kreise um einen betonten Mittelpunkt, dasselbe auf den Auskragungen. Datierung: Böhner C 13, Rechteckfibel, Stufe III.

Diese Rechteckfibel war zusammen mit dem Bruchstück der folgenden Rundfibel im Wölbwandtopf OMG 1281 neben dem Schädel der Toten beigegeben:

eine Rundfibel (OMG 1285 = RGZM 35 128, Dm. 2,2 cm); hier handelt es sich nur um die bronzene Unterlage einer ehemals mit Emaille verzierten Schmuckscheibe⁵³;

eine Perlenkette (OMG 1283) aus 60 Ton- und Glasperlen. Nach dem Fundbericht: in der Nähe des Wölbwandtopfes mit den Fibeln 60 verschiedene buntfarbige Perlen. Auch diese Kette ist nachträglich zusammengestellt worden. Zeitstellung: Böhner III Stufe;

eine einzelne kleine Bernsteinperle (OMG 1284).

Das Kinder- bzw. Mädchengrab XI (Abb. Taf. 18),

das südlich von Grab VIII aufgedeckt wurde, war, dem Fundbericht entsprechend, von Osten nach Westen gerichtet; hier sind auch die genauen Maße für die Tiefe, Länge und Breite des Grabes angegeben. Da aber nur der „Sargboden“ erwähnt wird, dürfte der Grabschacht nicht verschalt gewesen sein.

Die damals ergrabene Ausstattung ist bis heute erhalten:

39 Glasperlen (OMG 1290), verschieden geformt und gefärbt;

2 zusammengebackenen Tonperlen (OMG 1290);

1 rötlich-braune Tonperle (OMG 1289);

eine Schmucknadel aus Bronze (OMG 1291, L. 12 cm); der Schaft ist hier schräg geriefelt.

Das Vorhandensein eines „Sargbodens“ scheint dieses Kindergrab XI mit den eng benachbarten Frauengräbern XIII und XIV, bei denen wir gleichfalls Sargböden annehmen, auf eine Stufe zu stellen.

Das Frauengrab XIII (Abb. Taf. 4,8; Taf. 19)

Bei diesem südöstlich vom Kinder- bzw. Mädchengrab XI in 100 cm Tiefe aufgedeckten Frauengrab XIII hatte sich das Skelett nur teilweise erhalten, aber der „morsche Sargboden“ war eindeutig nachzuweisen, während eine weitere Verschalung des Grabenschachtes nicht beobachtet wurde. Eine Orientierung ist nicht angegeben worden, doch veranlaßte uns das Vorhandensein eines Sargbodens in Parallele zum Kinder- bzw. Mädchengrab XI auch für dieses Grab West-Ost-Orientierung anzunehmen. Vom Ausstattungsbestand sind erhalten:

2 Tonperlen, eine walzenförmig, braun (OMG 1295), die andere braun und gelb (OMG 1296), turbanförmig;

ein Wölbwandtopf (OMG 1297 = RGZM 34 935, H. 13,5/12,5 cm, Mdgd. 15 cm) ist handgeformt; Höhe des kugeligen Unterteils: Schulterteil = 7 : 4,5 cm. Der Hals ist durch eine Rille von dem übrigen Körper abgesetzt, steigt trichterförmig auf und besitzt eine eingezogene Lippe. Auf der Schulter zwischen 2 Rillengruppen mit 2 bzw. 4 Rillen befindet sich eine „Punktreihe“. Auf dem Unterteil wechseln „Hängerechtecke“ (3 Reihen Riefen mit mittlerer Punktreihe) mit „Hängedreiecken“ ab,

⁵³) Gleichfalls Bronzefibeln in einem Gefäß beigegeben: s. Selzen, Männergräber 3 u. 5, geostet, zu Füßen. Vgl. Klenk, Selztal. S. 48 f.

deren Basis, Seiten und Mittelsenkrechte durch Punktreihen betont werden. Zur Datierung: vergleichbar ist Böhners Typ F 1, Stufe III⁵³⁾.

Das Frauengrab XIV (Abb. Taf. 4,9; Taf. 19)

Die dürftigen Fundnotizen berichten lediglich, daß das Frauengrab XIV südöstlich von Grab VIII aufgedeckt wurde und daß schwache Holzspuren vom Sarg beobachtet werden konnten. Von der ursprünglich gefundenen unverzierten Keramik, „einer schwarzen kleinen Urne und einer gleichfarbigen Schale“, sind nur noch erhalten:

ein Kumpf, stark ergänzt (OMG 1299 = RGZM 34 944, H. 9, Mdgdm. 11,2 cm). Die riefenähnliche Verdickung ist noch weniger ausgeprägt als beim Wölbwandtopf im Frauengrab VIII⁵⁴⁾.

ein Eisenschnällchen (OMG 1302, L. am Dorn 3 cm, Br. 4 cm);
ein kleiner Bronzebeschlag (OMG 1301, L. 2 cm, Br. 2,5 cm).
Zeitstellung: Böhner, Stufe III.

Zusammenfassung⁵⁵⁾.

„Im nassen Vorderen“

Die bisher durchgeführte typologische Überprüfung des heute noch erreichbaren Fundgutes aus dem Leihgesterner Gräberfeld „Im nassen Vorderen“, aus dem seinerzeit 14 Grabkomplexe aufgedeckt worden sind, gründet sich eingestandenermaßen auf einer nicht allzubreiten Basis. Dennoch hat eine vorbehaltlose Bestimmung der Einzelobjekte mehrere Tatbestände mit hinreichender Sicherheit zu erkennen gegeben. Nach der chronologischen Ordnung Böhners ist unser Gräberfeld in die Stufe III und in die Zeit des Überganges von Stufe III zu Stufe IV zu datieren. Dabei liegt es in der Natur der Sache, daß die Beigaben eines Gräberfeldes, das über eine längere Zeitspanne in Benutzung gewesen ist, auch verschiedenen Stilperioden angehören. Und so dürfen wir nach Böhners Chronologie die Belegung dieses Fundplatzes für die Zeitspanne der Jahre 525 bis 600 n. Chr. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts erwarten. Das dürfte einer Friedhofsbenutzung über 4 bis 5 Generationen entsprechen.

Über den Anteil an Männer-, Frauen- und Kindergräbern auf diesem Friedhof waren wir nach den Fundberichten schon früher recht gut unterrichtet. 2 beobachtete Männergräber stehen 10 Frauen- und 2 Kindergräbern gegenüber. Wenn sich der chronologischen Ordnung zufolge die Benutzung dieses Gräberfeldes über rund fünfviertel Jahrhundert er-

⁵³⁾ Vgl. das ähnliche Gefäß aus Friedberg-Wartfeld bei Jorns, Fundberichte I, S. 84, Abb. 1, 5.

⁵⁴⁾ Ähnlichkeit besteht mit Gefäßen aus: Lorch/Rheingau, Schoppa, Bodenaltertümern I, Abb. 1, 4/5; Eltville, Grab 138/9, Schoppa, Eltville, S. 1 ff.; Köln, Fremersdorf, Severinskirche, S. 180 ff. dazu Zeiß, Bericht S. 14, Anm. 1; Sonnenberg b. Esbeck, Barner, Sonnenberg, S. 220 ff., hier vergesellschaftet mit Riefenkeramik und einem Eisenschnällchen, ähnlich dem von unserem Grab XIV (Maße L. am Dorn 2, 8 (hier 2, 5, Br. 3, hier 4 cm), Datierung VI. Jahrh.; s. auch Werner, Langobarden, S. 50, Form 4, Taf. 15, 7, 8, 50, 5, 8; 53, 6.

⁵⁵⁾ Vgl. den Plan des rekonstruierten Gräberfeldes. Taf. 1.

streckt hat, so dürfen wir nunmehr den Rückschluß wagen, daß „Im nassen Vorderen“ bisher nur ein Teil eines relativ größeren Friedhofs aufgefunden worden ist. Denn selbst die Familie eines einzelnen Hofes wird man bei einer Fünfgenerationenfolge, auch wenn man das unentbehrliche Gesinde in die Bestattungen auf dem herrschaftlichen Familienfriedhof nicht einbeziehen wollte, minimal auf 25 Personen veranschlagen müssen. Man wird vor allem den auffallend geringen Anteil an Männergräbern kaum mit dem Hinweis erklären wollen, die Männer seien auf Kriegszügen gefallen und „in fernen Landen“ bestattet worden.

Über die chronologische Gliederung hinaus deutet sich jetzt unerwarteterweise auch eine chronologisch-räumliche Differenzierung unseres bescheidenen Gräberfeldes an. Zunächst hebt sich eine ältere Gräbergruppe ab, in der frühe Elemente der Stufe III vorzuherrschen scheinen. Ihr gehören die Frauengräber XI, XIII und XIV an, bei denen sich im übrigen übereinstimmend Sargböden bzw. Totenbretter haben nachweisen lassen. Dieser frühen Gruppe wird man auch noch die benachbarten Frauengräber VI und VIII zurechnen dürfen. Im Rahmen des Gesamtfriedhofs gibt sich diese ältere Gruppe zugleich als Kern der Gesamtanlage zu erkennen.

Ein gutes Stück nordwärts dieses zentralen Frauen- und Kinderfriedhofs liegt der zumindest mit zwei repräsentablen Gräbern belegte „Männerfriedhof“, dessen räumlich getrennte Lage schon vor Jahrzehnten hervorgehoben worden ist. Wenn man nunmehr feststellen muß, daß die Beigaben der beiden Männergräber übereinstimmende Stilelemente der zweiten Hälfte der Stufe III aufweisen, also ein bis zwei Generationen jünger anzusetzen sind als der Kern des Gräberfeldes, so wird man diesen Befund heute kaum noch ausschließlich dahin deuten, daß es sich hier um einen bewußt isoliert angelegten Männerfriedhof handelt. Wir können ebenso gut eine spätere Friedhofserweiterung vor uns haben, auf der Frauengräber bisher nicht aufgedeckt wurden.

Um eine Friedhofserweiterung handelt es sich in jedem Fall bei den restlichen sieben Frauen- und Kindergräbern VII, II, IV, XII, V, I und III, die südwärts der zentralen Gruppe liegen. Denn sie gehören in überraschender Übereinstimmung der Periode des Übergangs von der Stufe III zur Stufe IV an. Und das ergibt einen zeitlichen Abstand von drei bis vier Generationen gegenüber den Erstbestattungen im Kern der Anlage. Das noch im engen räumlichen Verband der älteren Gruppe beigesetzte jüngere Frauengrab VII besitzt freilich so wenig datierende Beigaben, daß wir deren zeitbestimmenden Aussagewert nicht überfordern dürfen.

Aus der allgemeinen Situationsbeschreibung des sich gegen Südosten absenkenden Geländes könnte man auf den Gedanken kommen, die jüngeren Gräber seien in ungünstigere Bodenzonen abgedrängt worden. Diese Annahme läßt sich nicht bestätigen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß sich in diesem jüngeren südlichen Ausbaugebiet die reichsten Gräber aufgefunden haben, denen man kaum die ungünstigste Lage zugewiesen hätte, war in dem offenbar in seiner Bodenkonstitution stark wechselnden Gesamtgelände „zäher Tonschlamm“ auch im Grab VI der zentralen Anlage

angetroffen worden, während andererseits „aufsteigender Boden“ im Ausbaugelände des Grabes V nachgewiesen wurde. Die Bodenbeschaffenheit des „Nassen Vorderen“ war demnach allgemein ungünstig feucht, ein Umstand allerdings, dem wir die ungewöhnlich gute Erhaltung der Holzfunde verdanken. Angesichts der Möglichkeit, daß unsere heutige Fundkenntnis sich nur auf Teilstücke eines umfangreichen fränkischen Friedhofs beschränkt, werden wir uns in der weiteren Ausdeutung unserer Ergebnisse Zurückhaltung auferlegen müssen.

Die übrigen Gräber aus dem Raum Leihgestern/Lang-Göns

Bei den übrigen Gräbern aus dem Raum Leihgestern/Lang-Göns, die wir jetzt einzeln untersuchen wollen, handelt es sich um das Männergrab A, Leihgestern („Auf der Backstankaut“, in der Ziegelei Faber/Liebermann), die Reihengräber „Auf der Hofstatt“, Leihgestern, und das Frauengrab „Am Hag“ in Lang-Göns. Gemeinsam ist ihnen, daß sie ohne besonderen Leichenschutz, ohne Totenlade oder Sarg, bestattet worden waren. Sie sind wohl in vergänglicheres Material eingehüllt gewesen, wie man beim Männergrab A aus Resten von einem „deckenden Mantel“ zu erkennen glaubt. Während vom letztgenannten Grab keine Orientierung überliefert ist, sind die Gräber „Auf der Hofstatt“ und das in Lang-Göns einwandfrei von Westen nach Osten ausgerichtet, wobei die zusätzliche Notiz: „Kopf im Westen“ alle Zweifel behebt. Leider schweigt sich der Fundbericht darüber aus, ob die Toten „Auf der Hofstatt“ auch nach Geschlechtern getrennt bestattet waren wie im „Nassen Vorderen“.

Männergrab A bzw. „Reitergrab“, Leihgestern, „Auf der Backstankaut“, Ziegelei Faber/Liebermann, Flur I.

Der Tote lag auf der linken Seite, die Knie waren angezogen. Über dem Unterkörper lag der Schild, während der Tote im ganzen mit einem „Mantel“ bedeckt war, wie man aus Abdrücken von Geweben auf den Eisenteilen gefolgert hat. Orientierungsangaben sind nicht gemacht worden⁵⁶⁾. Vom Fundgut blieben im Original erhalten (Abb. Taf. 20 u. Taf. 21):

eine Lanzenspitze mit betonter Mittelrippe (OMG 1413 = RGZM 35 130, L. 24, Br. 2,6, Tüllenmdm. 2,0 cm);

2 Anschnallspornreste (OMG 1306, 1307, L. d. größeren Stückes 7,0 cm).

Der Sporn ist erst bei der Revision im Jahr 1937 von Behrens diesem Grabbestand zugewiesen worden, wohl weil der Gesamtbefund den Eindruck eines Reitergrabes machte. Nach Böhner⁵⁷⁾ weist der Sporn auf Stufe IV.

Nur in der Nachzeichnung aus dem Jahr 1937 blieben erhalten:

⁵⁶⁾ Hockerbestattungen vgl. Schoppa, Weilbach, S. 15 ff.; Jorns, Fundberichte I, S. 96, Gambach, SW nach NO orientiert, kleiner Knickwandtopf und Halschmuck, im Oberhess. Museum, wohin dieser Fundkomplex gebracht sein soll, offenbar vernichtet.

⁵⁷⁾ Böhner, Trierer Land, S. 178.

ein Kurzschwert, besser „Langsax“, L. etwa 70, Br. 4,5 cm, Holzspuren am Griff ⁵⁹⁾.

ein Schildbuckel, spitzhutartig, H. 10,0, Randbr. 1,5, Randdm. etwa 1,5 cm. Datierung: Böhner, Stufe IV;

ein Messer, L. der Angel 5,0, der Schneide 10,0 cm, Br. etwa 1/2 der Gesamtlänge. Datierung: Messer dieser Art waren bis in die Böhnersche Stufe IV in Benutzung ⁵⁹⁾.

In der Nähe des Männergrabes A sind im Lehmgrubengelände auch ein „fränkischer Brunnen“ und ein „römischer Sigillatakumpf“ gefunden worden. Die genaue Lage des Brunnens läßt sich nicht mehr ermitteln, und das Sigillatagefäß ist verschollen ⁶⁰⁾.

Die fünf Reihengräber in Leihgestern „Auf der Hofstatt“, Flur XI

Die Gräber waren westost-orientiert; eine Trennung nach Frauen- und Männergräbern war nicht festzustellen.

Vom Fundgut ist erhalten (Abb. Taf. 4,10; Taf. 22):

eine Perlenkette (OMG 1314). Statt der 48 Perlen, die der Fundbericht erwähnt, sind heute 64 vorhanden. Somit sind diese Perlen nur mit Vorsicht zur typologischen Einordnung verwertbar (Glas, Bernstein, Knochenscheibchen, 2 Millefiori [Ton?]);

ein Kammrest (OMG 1312, L. 11,5, Br. 3,2 cm);

ein Fußbecher (OMG 1313, H. 7,6, Mdgdm. 12,0, Dm. des Fußes 8,5 cm) mit massivem Fuß. Drehscheibenarbeit.

E. Brenner äußerte sich angesichts des ähnlichen Keramikfundes auf dem „Trieb“ bei Gießen: die Keramik sei völlig rätselhaft ⁶¹⁾; O. Kunkel bezeichnete den Fund auf dem „Trieb“ jünger als den „Auf der Hofstatt“ ⁶²⁾; K. Böhner setzt einen Vergleichsfund von „Gonzenheim“ in die Stufe IV ⁶³⁾. Einen ähnlichen kleinen Holzbecher kennen wir aus dem „Sängergrab“ von Oberflacht ⁶⁴⁾; auf vergleichbare Becherfunde hat neuerdings auch R. Pirling hingewiesen ⁶⁵⁾. In diesen Formenkreis gehören noch die „Fußbecher“ aus Lorch/Rheingau ⁶⁶⁾ und aus Ilbenstadt, Kr. Friedberg ⁶⁷⁾, beide mit hohlem Fuß und größerem Mündungsdurchmesser, die man besser als

⁵⁹⁾ Einschneidiges Schwert, „ursprünglich hunnischen Ursprungs“? Zeiß, Sax, S. 50; Werner, Attilareich, S. 43; Barner, Sonnenberg, S. 226 f. (L. 62 cm).

⁶⁰⁾ Vgl. ein ähnliches Messer in Gr. I von Bermersheim, das münzdatiert, um 700 bestimmt werden konnte. Behrens, Fränk. Gräber, S. 267, Abb. 1.

⁶¹⁾ Helmke, bei Walbe, Kunstdenkmäler, S. 205.

In die Fundberichte Kramers (II, S. 68 und III, S. 93) haben sich wahrscheinlich einige falsche Maßangaben eingeschlichen. Dort werden 4,0 cm für die Breite der Lanzenspitze und 5,0 cm für die des Kurzschwertes angesetzt. Nachmessungen ergaben für die Lanzenspitze nur 2,6 cm; aus der Zeichnung des heute vernichteten Kurzschwertes errechnet sich die Breite zu 1/2 der Länge.

⁶²⁾ Bericht, S. 309.

⁶³⁾ Kunkel, Mannus, S. 376.

⁶⁴⁾ Böhner, Saalburg-Museum, s. 129, Abb. 7.

⁶⁵⁾ Behn, V, Taf. 62.

⁶⁶⁾ Pirling, Krefeld-Gellep II, S. 86 ff.

⁶⁷⁾ Schoppa, Bodenaltertümer, S. 51, u. Nass. Annalen, S. 61, 1950, Gr. 138/9.

⁶⁸⁾ Roth, Ilbenstadt, S. 5 u. Taf. 36, A1 u. B1.

„Fußschalen“ bezeichnen sollte. Eine Mittlerrolle mag dem Grabfund vom Trieb bei Gießen zukommen, weil dort sowohl eine größere „Fußschale“ vom Lorch/Ilbenstädter Typ (OMG 1351) als auch ein kleiner Fußbecher mit massivem Fuß vom Leihgesterner Typ (OMG 1352) ergraben worden ist. Datierung: Böhner, Stufe IV.

Das Frauengrab in Lang-Göns „Am Hag“, Flur II A K. Naß unterstellte im Jahr 1938 für dieses Grab, daß es „Teil eines Friedhofes“ sei. Das wurde bereits 1920 von O. Kunkel vermutet, doch ist diese Vermutung nicht durch weitere Funde bestätigt worden.

An Originalen liegen vor (Abb. Taf. 22):

ein Bronzereif (OMG 1372 = RGZM 35 174, Dm. 6,5 cm), offener dünner massiver Ring mit S-förmiger Schleife am einen Ende, das Gegenende ist abgebrochen. Der offenen Seite gegenüber findet sich eine rechteckige Verdickung mit rautenähnlicher Verzierung. Auf ähnliche Ringe verwies zuletzt K. Naß⁶⁸⁾;

eine Silberfibel mit viereckiger Platte (OMG 1373 = RGZM 35 173, L. 4,35, Br. 1,8 cm). Die Oberflächenumrisse sind durch Punktreihen verziert, in den Ecken der Platte werden kleine Kreise mit markiertem Mittelpunkt als Ziermotive verwandt, gleiche Motive betonen die Birnenform der Nadelhalterplatte. Der verbindende Steg hat 3 Punktreihen. Den Abschluß bildet ein roher Pferdekopf mit einer durch Punktreihe hervor gehobenen Mitte.

Die Fibel ist merkbar kleiner als die sonst hier gefundenen Haften, ihre Nadel samt Halterung ist aber ebenso groß wie die der Prunkfibeln vom Frauengrab IV. Nach Werner gehört unser Stück mindestens in Stufe III⁶⁹⁾.

Als Nachbildung in Mainz vorhanden:

Gleicharmige Bronzefibel (RGZM 35 172, L. 5, Br. 1,2 cm), unverziert. K. Naß hat 1938 ihre weite Verbreitung in spätmerowingischer und frühkarolingischer Zeit im fränkischen Einflußgebiet aufgezeigt und weist auf die nahe Verwandtschaft mit den gleichartigen Fibeln in Goddelsheim/Kr. Korbach und in Mardorf/Kr. Fritzlar hin. Als Datierung ergibt sich das VII. Jahrhundert⁷⁰⁾ = Böhner B 3, Stufe IV⁷¹⁾.

Zum Abschluß soll auf eine Reihe von Streufunden aus der näheren Umgebung hingewiesen werden, die der merowingischen Zeitstufe zuzuordnen sind (Abb. Taf. 23 und 24).

Drei Spinnwirtel (OMG 1308, 1309, 1310); durchbohrte Doppelkegel, deren eine Hälfte abgeflacht ist; Profil mehrfach beobachtet.

Drei Perlenketten (OMG 1303, 1304, 1305); 1303 = 22 Glas- und Tonperlen; 1304 = 8 Glas- und Tonperlen; 1305 = 26 Glas- und Tonperlen;

⁶⁸⁾ Naß, Reihengräberfelder, S. 41 f.; vgl. dazu Zeiß, Germania 18, 1934, S. 283, Anm. 33.

⁶⁹⁾ Werner, Seeburg, S. 43: 2. Hälfte des VI. Jahrh.

⁷⁰⁾ Naß, Reihengräberfelder; Datierung und Übersicht über die Fundplätze.

⁷¹⁾ Böhner, Trierer Land, S. 95, Taf. 12, 6.

ein Knickwandtopf (OMG 1316 = RGZM 13 942, H. 14/15, Mdgdm. 16,5/17,6 cm), graue Ware, Drehscheibenarbeit. Der größere Ober-
teil ist über dem Knick mit vier eingestempelten Doppelreihen verziert.
Der Hals wird durch dünnen Wulst von der Schulter abgesetzt und
schwingt leicht aus. Vgl. die Verwandtschaft mit dem Gefäß aus Ritters-
dorf Grab 89 ⁷²⁾ (Taf. 4,15; Taf. 23);

ein Knickwandtopf (OMG 1317, H. 8,5, Mdgdm. 10,5 cm),
kleiner mit Rillenband verzierter Oberteil, unter dem scharf betonten
Knick höherer gewölbter Unterteil. Datierung: Böhner B 6, Stufe II. Bei
diesen frühen Gefäßen deutet sich der Übergang von spätrömischen Terra-
nigragefäßen zu den fränkischen Knickwandtöpfen an ⁷³⁾ (Taf. 4,12;
Taf. 23);

ein Knickwandtopf (OMG 1318 = RGZM 34 932, H. 12,7,
Mdgdm. 11,3/11,7 cm), über dem Bauchknick befinden sich zwei um-
laufende Rillen, davon ausgehend Hängestreifen, dazwischen Rosetten-
stempel; handgemacht (Taf. 4,14; Taf. 23);

ein Knickwandtopf (OMG 1280 = RGZM 34 934, H. 10/11,
Br. 13,5 cm), unverziert, handgemacht. Dieses Gefäß gehört nicht zu Leih-
gestern, Frauengrab VIII, wie der Mainzer Katalog angibt (Taf. 4,11;
Taf. 23);

ein Knickwandtopf (RGZM 34 936, H. 12,6, Mdgdm. 16,6 cm).
Dieser Topf gleicht fast dem Gefäß vom Frauengrab VII, Leihgestern
(OMG 1279, H. 12,5/13, Mdgdm. 13,5 cm); Drehscheibenarbeit, auch hier
Oberteil stempelverziert, 4 und 6 Reihen, jedoch tritt der Wulst unter dem
Hals noch stärker hervor, die Lippe der Mündung ist nicht eingezogen.
Wenn der Katalog des RGZM dieses Gefäß dem Frauengrab VII zuteilt,
so ist die Verwechslung entschuldbar (Taf. 4,3; Taf. 24);

ein Wölbwandtopf (OMG 1298, H. 10,4/9,8, Mdgdm. 13/13,5 cm) mit
S-förmigen Profil, handgemacht. Datierung: Böhner, Typ D 9, Stufe II
(Taf. 4,11; Taf. 23).

„Ankäufe“, nach Angaben im RGZM aus dem „Linnes“ (Bergwerkswald)
stammend (Taf. 24).

Bronzeschnalle (OMG 1368, Platte 3,5 : 4; Bügel 6 : 4,5 cm), Platte:
Punkte-Strich-Verzierung, Dreiecke aus 4 kl. Strichen parallel den Rän-
dern;

Bügel: erhöhte Randstufe mit Kreispunkten, Rand aus Kerbschnitt-
Dreiecken, durch Kreise getrennt = Rückenlinie eines doppelköpfigen
Drachens als Träger des Dornhalters;

Dorn: leicht gebogen, mit Querstrichen, kopfähnliche Spitze mit Längs-
rillen;

Bronzeschnalle (OMG 1369 = RGZM 35 171, L. 5,5, H. 3,0 cm),
strichverziertes Oval (s. o.), Dorn schräges Kreuz, schlangenkopffartige
Spitze, der Bügel stellt wieder ein doppelköpfiges Tier dar, das den Dorn
trägt. Stufe III?

⁷²⁾ Böhner, Trierer Land, Taf. I, 10.

⁷³⁾ Vgl. Bonner Jb. 149, 1949, S. 187.

Bronzeschnalle (OMG 1370 = RGZM 35 169); Dorn gegossen, 3 eingesetzte Nieten; Gürtelschließe für einen Stoffgürtel, siehe die durchbohrten Halteknöpfe; Stufe IV;

Bronzeschnalle (OMG 1371 = RGZM 35 170, L. 5,2 cm), silbertauschierte Eisenschnalle, das Schlingenornament entspricht dem des Goldanhängers OMG 1279 aus Frauengrab IV „Im nassen Vorderen“.

Eine ähnliche Schnalle fand sich in Gießen auf dem „Trieb“, Grab D (OMG 1321 = RGZM 51 153), zusammen mit einem Knickwandgefäß, das wiederum dem Gefäß OMG 1279 aus dem Leihgesterner Frauengrab VII ähnelt.

Terrasigillata-Scherben. Verschiedene Scherben von Terrasigillata-Gefäßen sind bei den Grabungen in Leihgestern herausgekommen, obwohl die Altsiedlungsflächen von Leihgestern außerhalb des ehemaligen Limes-Gebietes liegen. Erkennbar sind der Fuß einer kleinen Terrasigillata-Schale, Reste einer Bilderschüssel mit Gladiatorenkampf, kleinere Scherbenstücke mit unbestimmbarem Dekor.

V. Rückblick

Überblicken wir zum Abschluß den Gesamtbestand der merowingerzeitlichen Bestattungen sowie der Streufunde im Siedlungsgebiet von Leihgestern und Lang-Göns, so kann festgestellt werden, daß die leider nur wenig verbindlichen Streufunde typologisch den am weitesten gespannten Rahmen abstecken. Denn sie erstrecken sich, wie das Knickwandtöpfchen OMG 1317 und die frühe Schnalle OMG 1369 erweisen, von der II. Stufe Böhnners bis zur IV. Stufe, die durch die kleine silbertauschierte Schnalle OMG 1371 belegt wird. Dieser typologisch bestimmte Rahmen umgreift die Zeit von 450 bis um 700 n. Chr.

Enger begrenzt wird diese Zeitspanne durch das in situ ergrabene Fundgut aus den verschiedenen Friedhöfen. Der am sorgfältigsten beobachtete Ausgrabungskomplex von 14 Gräbern „Im nassen Vorderen“ reicht, wie wir bereits zusammenfassend festgestellt haben, von der Stufe III bis in den Übergang von III zu IV der Böhnnerschen Ordnung. Das entspricht der Zeitspanne der Jahrzehnte um 525 bis etwa 650.

Die übrigen Leihgesterner Grabfunde „Auf der Backstankaut“ und „Auf der Hofstatt“ sowie das Frauengrab „Am Hag“ in Lang-Göns ruhen in ihrem Schwergewicht in der ersten Hälfte der Stufe IV, so daß die Belegung unserer Reihengräberfriedhöfe in der Zeit um 650 n. Chr. auszuklingen scheint. Ob die Bewohner der einzelnen Gehöftgruppen, denen die Toten angehörten, in familiären Beziehungen zueinander gestanden haben, läßt sich nicht nachweisen. Sicher ist jedenfalls, daß diese in Reichweite wichtiger Durchgangsstraßen auf ihren Rodunginseln siedelnde bäuerliche Bevölkerung vollen Anteil hatte an der Zivilisation des merowingischen Kreises des 6. bis 7. Jahrhunderts, einer Zivilisation, die nicht nur den zentralen Bereichen Mitteleuropas, sondern ebenso den elbgermanischen wie den donauländischen Gebieten den Stempel des „merowingischen Reichsstils“ aufgedrückt hatte.

Ob die Bewohner unserer Siedlungen bereits Christen gewesen sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Die allenthalben in Beigefäßen mitgegebene Wegzehrung und der „Charonspfenning“ sowie die Bestattungen in Kleinfriedhöfen innerhalb der Feldmark sprechen gegen das Vorhandensein beherrschender christlicher Impulse. Die gewiß bedeutungsvolle Frage, ob das Auftreten des griechischen Kreuzes auf der Almandinscheibenfibel aus Grab IV und der Rhombenfibel aus Grab VIII rein ornamental zu verstehen ist oder ob der Kunsthandwerker dieses Kreuz bereits bewußt als christliches Symbol gestaltete und bei der Trägerin eine innere Bereitschaft gegenüber diesem Symbol erwartet werden darf, läßt sich aus so wenigen Belegstücken dieser Art kaum beantworten.

Literaturverzeichnis

- Barner, W.: Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld am Sonnenberg bei Esbeck, Kr. Alfeld (Leine); in: „Die Kunde“ NF 14, 1962 = Barner, Sonnenberg.
- Behn, Fr.: Das Haus in vorrömischer Zeit, Kulturgeschichtlicher Wegweiser des Röm.-Germ. Zentralmuseums, Mainz, Nr. 2, 1922 = Behn I.
- Behn, Fr.: „Hausurnen“ 1924. 43/4, Taf. 18c = Behn II.
- Behn, Fr.: Urgeschichte v. Starkenburg, 2, 1936. 39 = Behn III.
- Behn, Fr.: Altgermanische Kunst, 3, 1936. = Behn IV.
- Behn, Fr.: Römertum und Völkerwanderung, Mitteleuropa zwischen Augustus u. Karl dem Großen, 1962 = Behn V.
- Behn, Fr.: „Lampertheim“ Mainzer Zs. 30, 1935, 59 Abb. 7. 1. = Behrens, Lampertheim.
- Behrens, G.: Fränkische Gräber des VII. Jahrhunderts aus Hessen. Germania 21, 1937, 267 ff. Abb. 1 und 6/20. Wölfersheim, Kr. Friedberg, Riefenkeramik mit Goldanhänger. = Behrens, Fränkische Gräber.
- Behrens, G.: Die Bad Nauheimer Gegend in Urzeit und Frühgeschichte 1939, 15 ff., Abb. 47. = Behrens, Bad Nauheim.
- Behrens, G.: „Eiserne Webschwerter“ der Merowingerzeit, Mainzer Zs. 41/43, 1946—48 (Mainz 1950), 138—143. = Behrens, Webschwerter.
- Böhner, K.: Die fränkischen Gräber von Orsoy, Bonner Jb. 149, 1949 ff. Anm. 193: Zusammenstellung der Holzverschalteten Gräber. = Böhner, Orsoy.
- Böhner, K.: „Die merowingischen Altertümer des Saalburgmuseums“, Saalburg-Jahrbuch XV, 1956. = Böhner, Saalburgmuseum.
- Böhner, K.: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes, 1958. = Böhner, Trierer Land.
- Bremer, W.: Aufdeckung eines bronzezeitlichen Grabes in der Lang-Gönsener Flur „am Schüttersfeld“ (zusammen mit K. Kramer III). Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, NF XX, 1912, 95, 96 (auch spiralkeramische Scherben). = Bremer.
- Brenner, E.: „Der Stand der Forschungen über die Kultur der Merowingerzeit“, Bericht der Röm.-Germanischen Kommission, VII, 1912 (1915), 309 ff. = Brenner, Bericht.
- Brück, E. K.: Leihgestern im Heimatbuch... zur 1150-Jahr-Feier der Gemeinde Leihgestern 1955. = Brück, Leihgestern.
- Doppelfeld, O.: I. Die Domgrabung XI; das Frauengrab = Kölner Domblatt 16/17, 1959. — II. Die Domgrabung XII; Totenbett und Stuhl des Knabengrabes, Jahrb. des Zentral-Dombauvereins 18./19. Folge, 1960, 85 ff. — III. Das fränkische Frauengrab unter dem Chor des Kölner Domes, Germania 38, 1960. — IV. Die Rosettenfibeln um den Kölner Dom, Museion 1960, 168 ff. = Doppelfeld, Domgrabung I—IV.
- Flurnamen: Flurnamenbuch des Volksstaates Hessen: Nr. 5 Großen-Linden v. O. Schulte, 1934. — Nr. 29 Lang-Göns v. O. Schulte, A. Schaum, Ph. Hofmann, 1935. = Flurnamenbuch 5 oder 29. — Flurnamen von Leihgestern:

- H. Schlaudraff, in E. K. Brück, Leihgestern 1955. = Flurnamen Schlaudraff.
- Fremersdorf, F.: Zwei Gräber der Kölner Severinskirche. Germania XXVII (1943), 180 ff. = Fremersdorf, Severinskirche.
- Glöckner, K.: Codex Laureshamensis III. Kopialbuch II. Teil, 1936 = Glöckner, cod. Laur.
- Glöckner, K.: Gießen 1248—1948; Festschrift 1948 = Glöckner, Festschrift.
- Hävernicks, Thea El.: Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland. Jb. des Röm.-Germ. Zentralmuseums. 5, 1958 und Bonn 1960. = Hävernicks, Glasarmringe.
- Helmke, P.: s. Walbe, Kunstdenkmäler Kreis Gießen-Süd, S. 205 f.
- Jorns, W.: Neue Bodenurkunden aus Starkenburg, 1953 = Jorns, Bodenurkunden.
- Jorns, W.: Fundberichte aus Hessen, 1.1961, 63 ff. = Jorns, Fundberichte.
- Klenk, H.: 1. Die Oberolmer Reihengräber und ihr Verhältnis zum Wald, Mainzer Zs. 39/40, 1944/54, 28, Abb. 41 (Grab 37). = Klenk, Oberolm. — 2. Die merowingischen Reihengräberfunde am Übergang vom Seltal zur Niersteiner Senke. Mainzer Zs. 41—43, 1946—48 (1950), 34 ff. = Klenk, Seltal.
- Kraft, F.: Die Geschichte von Gießen und Umgebung, Darmstadt 1876, = Kraft, Gießen.
- Kramer, K.: „Reihengräber aus merowingischer Zeit“, MOGV, NF, 1911, XIX, 245 ff. (Leihgestern). = Kramer I.
- Kramer, K.: „Jahresbericht der Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen 1910—1913, III, Darmstadt 1914, 63 ff., Taf. 5 u. 6.“ Leihgestern. = Kramer II.
- Kramer, K.: „Fränkische Gräber im Reihengräberfriedhof am Westausgang von Leihgestern“, MOGV, NF, XX, 1912, 93 ff. Leihgestern. = Kramer III.
- Kramer, K.: 1. „Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt III, 1910, 4.“ = Kramer „Trieb“. — 2. „Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt IV, 1911, 54 u. 58.“ = Kramer IV.
- Kramer, K.: „Fränkische Gräber in der Gemarkung Leihgestern (Kr. Gießen).“ MOGV, NF, XXII, 1915, 155 ff. (Leihgestern). = Kramer V.
- Krüger, H.: Zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte des Hungener Raumes. „Buch der Stadt Hungen“, 1961, 37 f. = Krüger, Hungen.
- Kühn, H.: Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. Bl. 1—2, 1940. = Kühn, Bügel fibeln.
- Kunkel, O.: Bericht in MOGV, NF, XXIII, 1920, 89 f. Museumsbericht 1915—19. Fränkische Zeit, etwa 400—750 n. Chr. (Lang-Göns). = Kunkel, Bericht.
- Kunkel, O.: Mannus XVI, 1924, 376 = Kunkel, Mannus.
- Kunkel, O.: „Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer, herausgegeben von der Röm.-Germ. Kommission des Archäologischen Instituts. Marburg 1926. = Kunkel, Oberhessen.
- Lindenschmit, L.: Handbuch der deutschen Altertumskunde I, 1. Die Altertümer der merowingischen Zeit. 1880—1889, 125. = Lindenschmit, Handbuch.
- Mathes, W.: Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Mannus-Bibl. 48, 1931, 40, Taf. 22/23. = Mathes, Elbgermanen.
- MOGV, NF: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge.
- Naß, K.: „Karolingische Reihengräberfelder aus Hessen, Germania 22, 1938, 41 ff.“ = Naß, Reihengräberfelder.
- Pilloy, J.: Études sur l'anciens lieux de sépulture dans l'Aisne 1886—1903. = Pilloy, études.
- Pirling, Renate: Gräber des frühen 5. Jahrhunderts aus Krefeld-Gellep; Bonner Jb. 159/1959, 215 ff. = Pirling, Krefeld-Gellep I.
- Pirling, Renate: Neue Grabfunde des 4. u. 5. Jahrhunderts aus Krefeld-Gellep; Germania 38, 1960, 80 ff. = Pirling, Krefeld-Gellep II.
- Rademacher, F.: Fränkische Gläser der Rheinlande, Bonner Jb. 147, 1947, 285. = Rademacher, Fränkische Gläser.
- Reinecke, P.: Zur Herkunft der slawischen Schläfenringe. Germania 18, 1934, 218 ff. = Reinecke, Schläfenringe.

- Roeren, R.: Datierbare Rippengefäße aus alemannischen Reihen-
gräbern, *Germania* 32, 1954, 185 ff. = Roeren, Rippenge-
fäße.
- Roeren, R.: Ein reiches Frauengrab von Schretzheim (Bayr. Schwa-
ben). *Prähist. Zs.* XXXIV/V, 1949/50, 390 ff. = Roeren,
Schretzheim.
- Roth, H.: Die neuen Funde in der Wetterau 1941–49 in Wetterauer
Fundberichte, Friedberg 1951. = Roth, Neue Funde.
- Roth, H.: Skelettgräber des IV. Jahrhunderts n. Chr. aus Ilben-
stadt/Wetterau, Saalburg Jb., XI, 1952, 5. = Roth, Ilben-
stadt/Wetterau.
- Sangmeister, E.: Gräberfeld der Merowingerzeit bei Nieder-Mörlen, Kr.
Friedberg. s. Roth „Wetterauer Fundberichte“.
- Schmidt, B.: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland
1961. = Schmidt, Völkerwanderungszeit.
- Schoppa, H.: Alemannisches Kulturgut in Reihengräberfriedhöfen
Nassaus (340–400); *Nassauische Annalen*, 62, 1951, 6 ff. =
Schoppa, Kulturgut.
- Schoppa, H.: Bodenaltertümer in Nassau. Herausgegeben in Verbin-
dung mit dem Landesamt für Kulturgeschichtliche
Bodenaltertümer. I. 1951–VI, 1956. = Schoppa, Boden-
altertümer.
- Schoppa, H.: Der fränkische Friedhof bei Eltville im Rheingauer
Kreis, *Nass. Ann.* 61, 1950, 1. = Schoppa, Eltville.
- Schoppa, H.: Merowingische Frauengräber, *Prähist. Zs.* 34/35, 1949/50,
266 ff. = Schoppa, Frauengräber.
- Schoppa, H.: Die fränkischen Friedhöfe von Weillbach, Main-Taunus-
Kreis; *Veröff. d. Landesamtes f. Kulturgesch. Boden-
altertümer I.*, 1959. = Schoppa, Weillbach.
- Schuldt, E.: Pritzir, ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit in
Mecklenburg, 1955, 30, 204, Abb. 98. = Schuldt, Pritzir.
- Schulz, W.: „Die Hessen“, in H. Reinerth, *Vorgeschichte der deut-
schen Stämme*, Berlin 1940. = Schulz, Die Hessen.
- Schumacher, K.: Materialien zur Besiedlungsgeschichte Deutschlands.
5. Katalog des Röm.-Germ. Zentralmuseums, Mainz,
1913; 61 u. 37 (Leihgestern „alemannisch“). = Schu-
macher, Materialien.
- Schumacher, K.: Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, I–III,
Mainz 1921–25. = Schumacher, Siedlungsgeschichte.
- Svoboda, B.: Zum Verhältnis frühgeschichtlicher Funde des 4. u.
5. Jh. aus Bayern und Böhmen. *Bayerische Vorge-
schichtsbibl.* 28, H. 1/2, 1963. (Hier auch weitere Literatur
seit 1940 aus „Mitteldeutschland, Mecklenburg, Altmark
usw.“) = Svoboda, frühgeschichtliche Funde.
- Walbe, H.: Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen; Kreis Gie-
ßen III. süd. Teil ohne Arnsburg 1933. = Walbe, Kunst-
denkmäler.
- Werner, J.: Münzdatierte austrasische Grabfunde, 1935. = Werner,
münzdatierte Grabfunde.
- Werner, J.: Merowingische Bügelfibel vom Seeberg b. Gotha, Ger-
mania 21, 1937. = Werner, Seeberg.
- Werner, J.: Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation; *Archaeo-
logica Geographica* 1, 1950. = Werner, Reihengräber.
- Werner, J.: Beiträge zur Archäologie des Attilareiches, 1956. =
Werner, Attilareich.
- Werner, J.: Die Herkunft der Bajuwaren und der „östlich-merowin-
gische“ Reihengräber-Kreis. Aus Bayerns Frühzeit.
Festschrift für Friedrich Wagner, 1962. = Werner, Baju-
waren.
- Werner, J.: Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis
der langobardischen Bodenfunde vor 568. Bayr. Akad.
d. Wiss. phil. hist. Kl. Abhdlg., NF 55 A, 1962. = Werner,
Langobarden.
- Wolff, G.: Chatten, Alemannen und Franken in der Wetterau;
Volk und Scholle, 3, 1923. = Wolff, Chatten.
- Zeiß, H.: Zur Geschichte des Sax. *Germania* 18, 1934. = Zeiß, Sax.
- Zeiß, H.: Zu Fremersdorf, Severinskirche. 31. Bericht der RGK
1941, 14. Anm. 1. = Zeiß, Bericht.

Tafel 6



Abb. 1

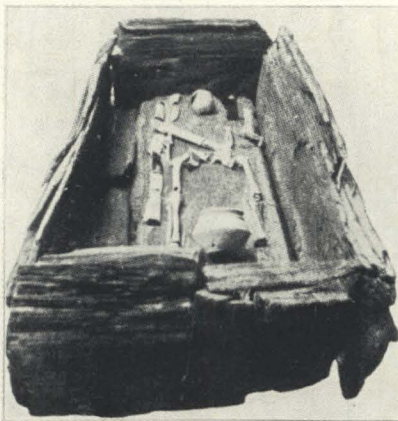


Abb. 1a



Abb. 2

aus MOGV, NF 19 Tafel 1

Tafel 7

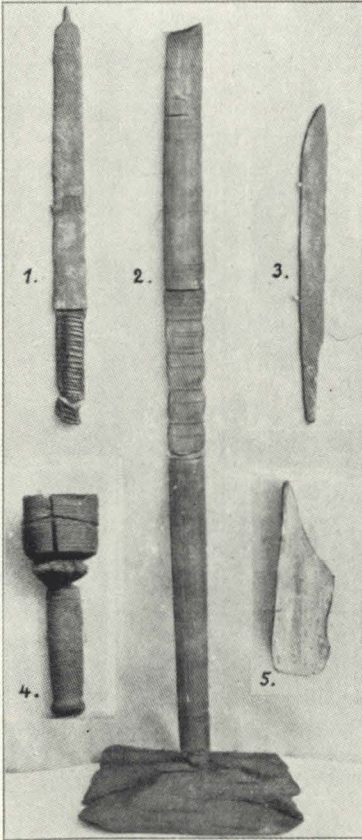


Abb. 3

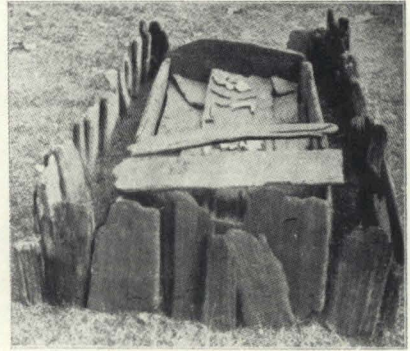


Abb. 4

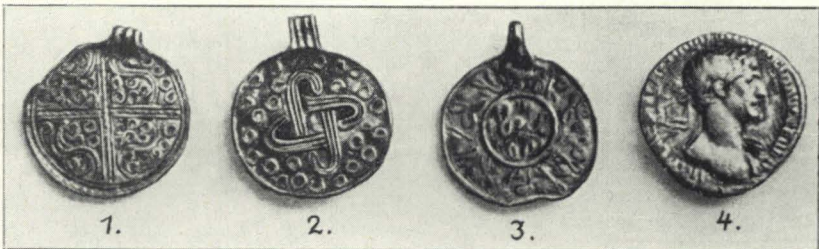


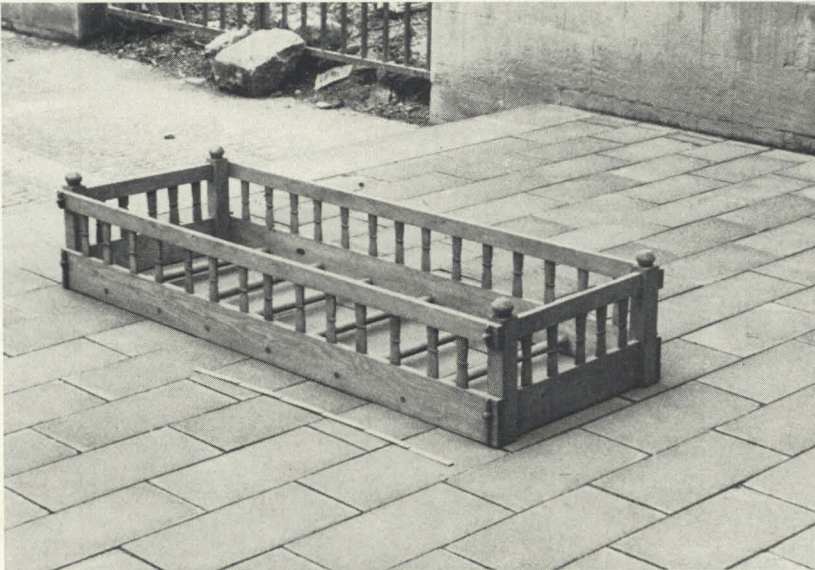
Abb. 5

aus MOGV, NF 19 Tafel 2

Tafel 8

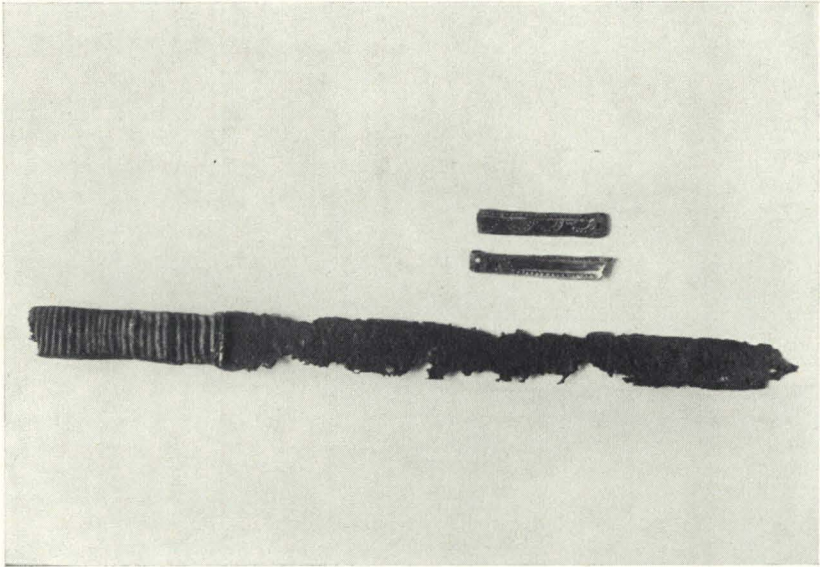


Ansicht „Im nassen Vorderen“ von der Nordwestecke des Gräberfeldes



Totenliege aus Frauengrab I Nachbildung im RGZM, Mainz

Tafel 9

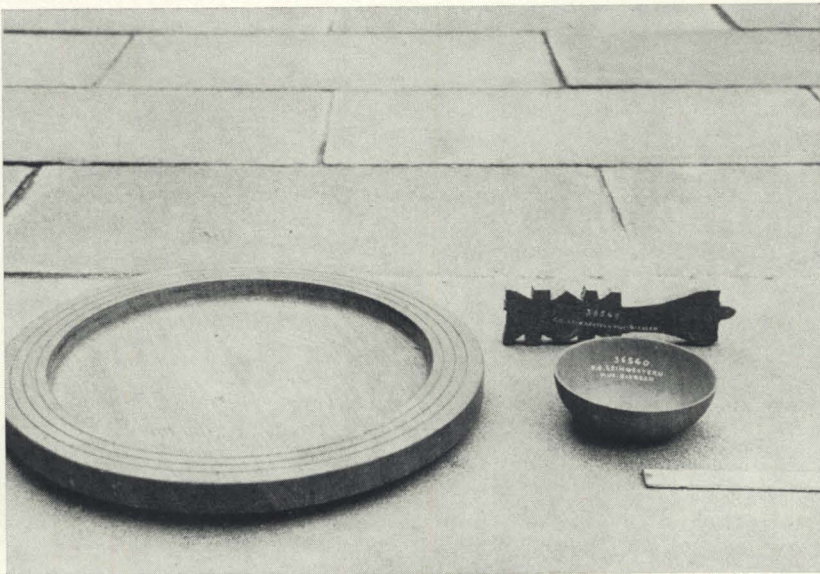


Frauengrab I: Webschwert, heutiger Zustand



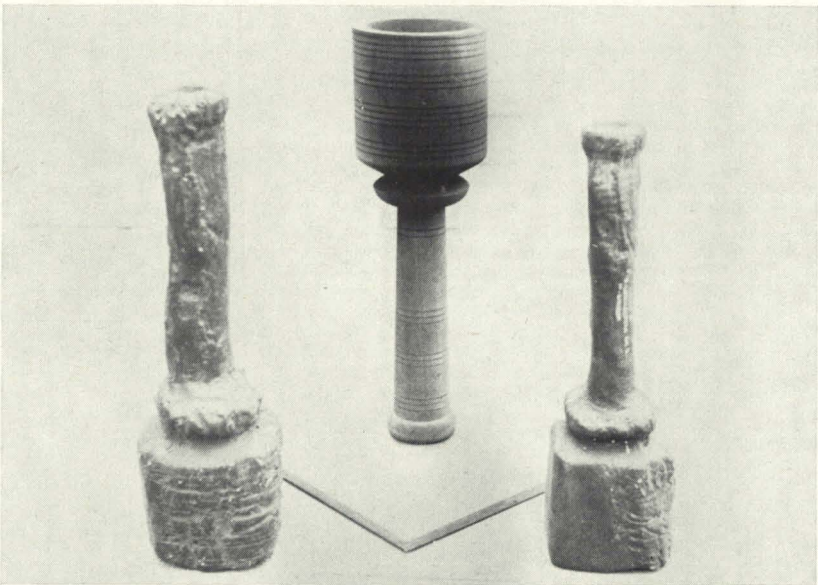
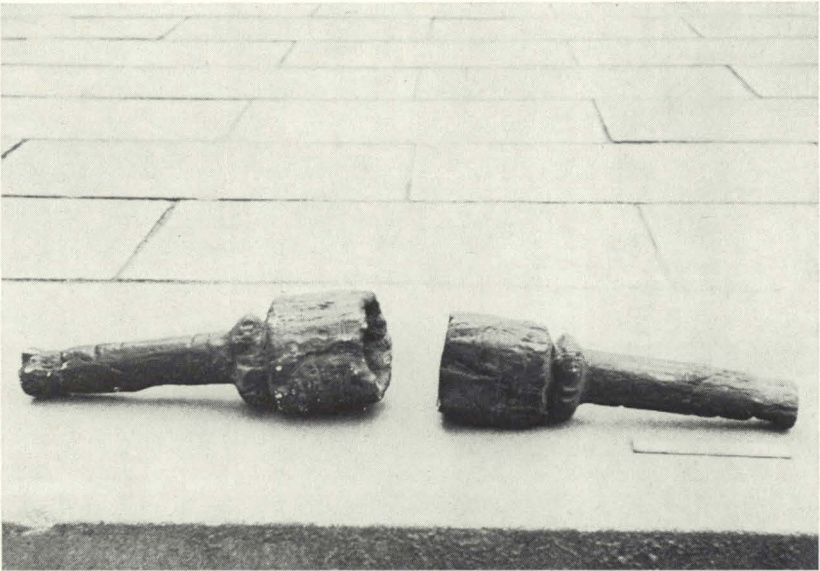
Flachsstock aus Frauengrab I
Schemel aus Frauengrab II
(Nachbildungen im RGZM, Mainz)

Tafel 10



Frauengrab II: Nachbildungen der Holzschüsseln und des gezackten Holzgriffes
im RGZM, Mainz

Tafel 11



Frauengrab II

Gipsabgüsse des Lichthalters und Rekonstruktionsversuche im RGZM, Mainz

Tafel 12



erhaltenes Originalfundgut aus Frauengrab II



Kinder- bzw. Mädchengrab III

Tafel 13

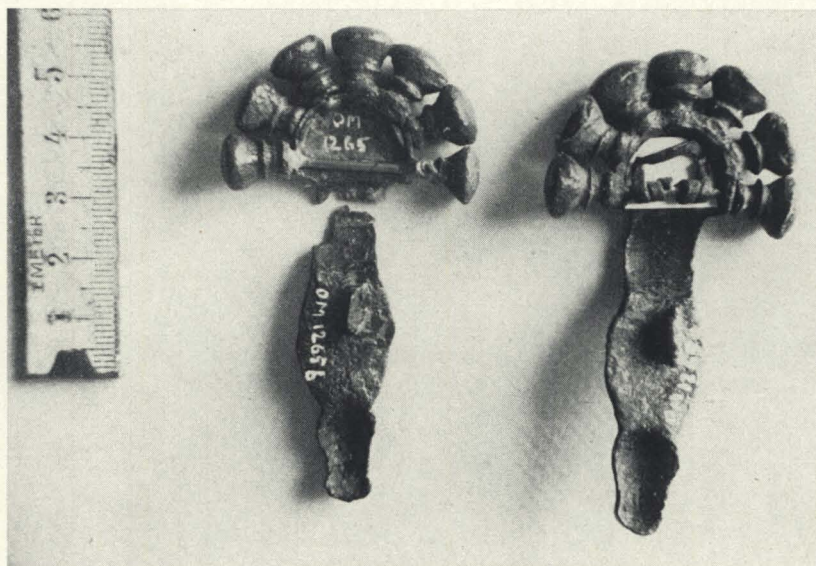


Frauengrab IV



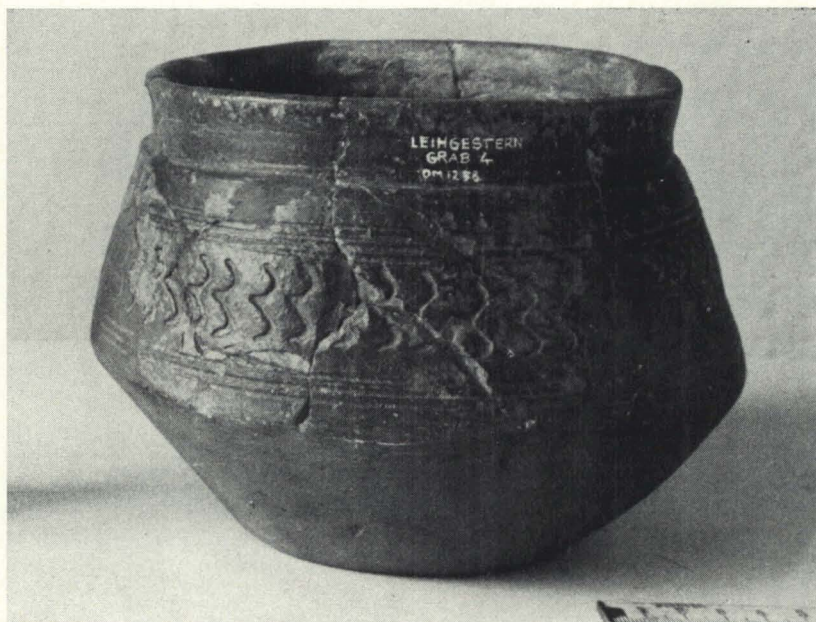
Frauengrab IV: 3 Goldanhänger

Tafel 14



Frauengrab IV: „Siebenknopffibeln“ (Vorder- und Rückseite)

Tafel 15



Frauengrab IV: Knickwandtopf

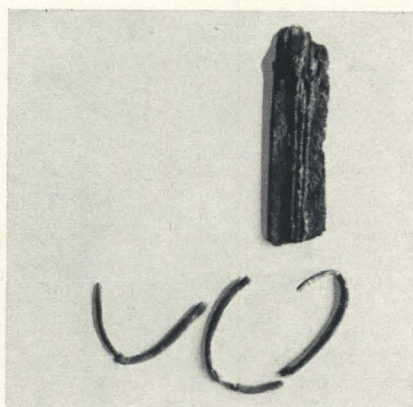


„Beil“ aus einem Männergrab
aus Männergrab X: „Langsax“ — Bruchstücke eines schwarzen Glasarmreifs —
Eisenstückchen

Tafel 16



Frauengrab V: „Riefenkeramik“

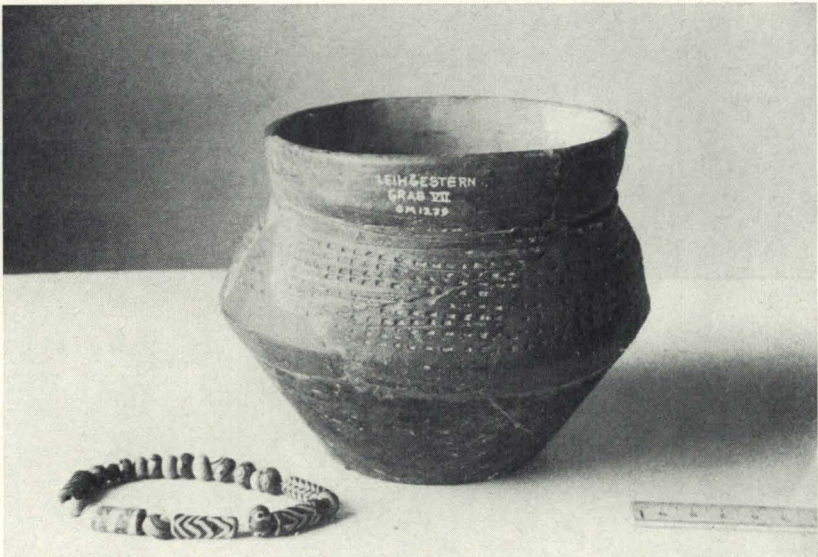


Frauengrab XII: „Stirnreif“

Tafel 17



Frauengrab VI



Frauengrab VII

Tafel 18

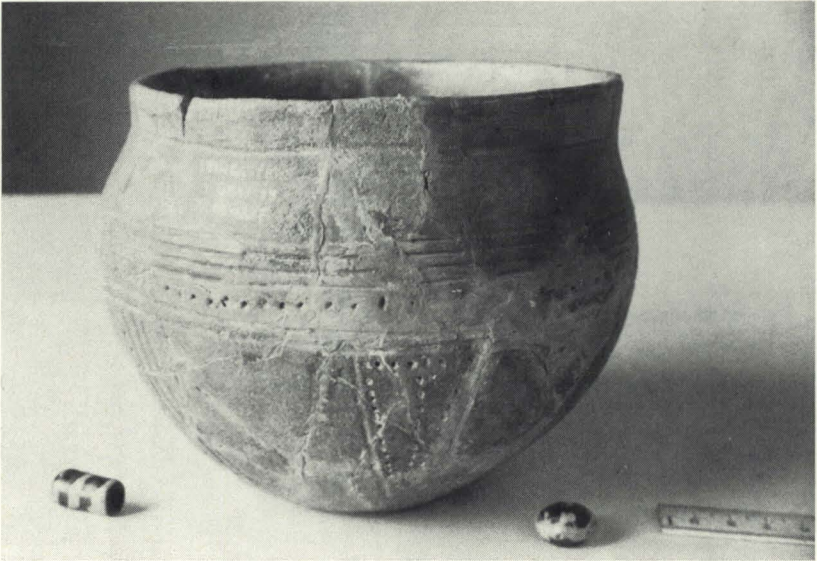


Frauengrab VIII



Kinder- bzw. Mädchengrab XI

Tafel 19



Frauengrab XIII



Frauengrab XIV

Tafel 20

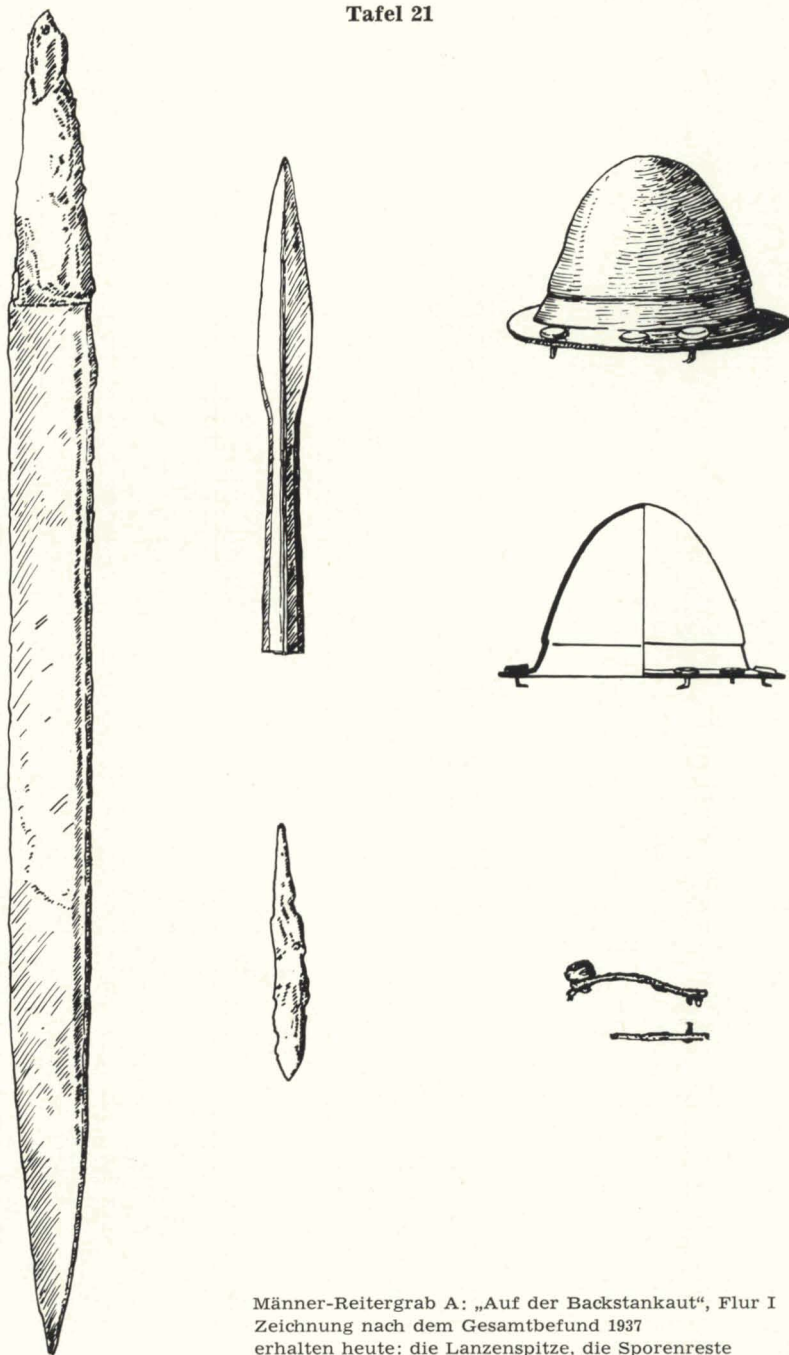


Frauengrab VIII: Fibeln, Perlenkette



Männer-Reitergrab A „An der Backstankaut“, Fl. I Lanze (heutiger Zustand)
Sporenreste (heutiger Zustand)

Tafel 21

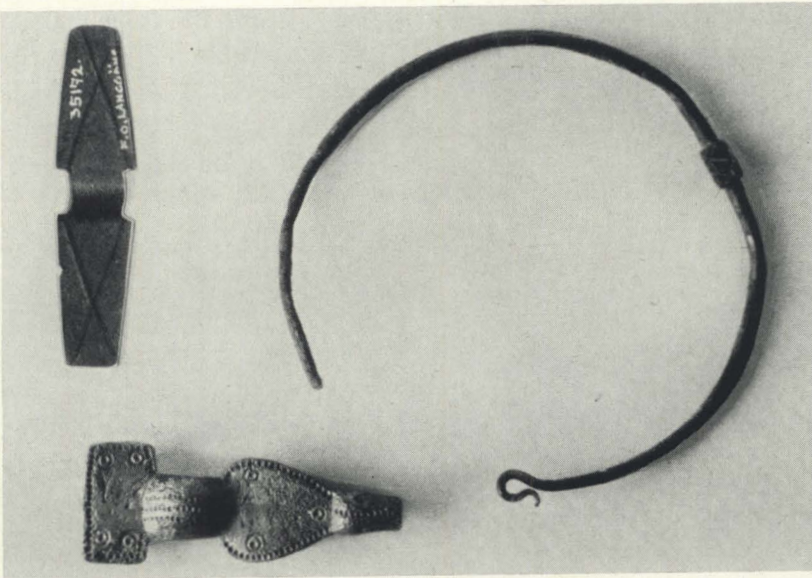


Männer-Reitergrab A: „Auf der Backstankaut“, Flur I
 Zeichnung nach dem Gesamtbefund 1937
 erhalten heute: die Lanzen Spitze, die Sporenreste

Tafel 22



„Auf der Hofstatt“ (Flur XI)



„Am Hag“
Frauengrab: Lang-Göns (Flur II A)

Tafel 23



„Streifunde“

Tafel 24



„Streufunde“



„Streufunde“

Tafel 25



„Im nassen Vorderen“, v. SW
(Der Baum im Vordergrund steht an der Stelle des Frauengrabs I)